Nr. 54. Berlin, Sonnabend, den 5. März 1853.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 54. Berlin, Sonnabend, den 5. März 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Kammer-Verhandlungen.

Zweite Kammer.

(Schluß der Sitzung vom 3. März.)

Wir haben unsern Lesern bereits mitgetheilt, daß die Kammer mit der Special-Berathung des Grundsteuer-Gesetzes fortfuhr, auch schon angezeigt, daß die §§ 2, 4. 5. 7. 8. 10, 11 und 12 ohne alle Debatte nach der Commissionsfassung angenommen wurden.

§ 3 lautet, ebenfalls nach dem Vorschlage der Commission: „Die bisher thatsächlich bestandene Grundsteuerfreiheit derjenigen Grundstücke, welche erweislich den bestehenden Vorschriften, insbesondere auch dem § 3 des Landescultur-Edicts vom 14. September 1811 entgegen, ohne Uebernahme eines verhältnißmäßigen Grundsteuer-Antheils von anderen bereits landesüblich besteuerten Gütern oder Grundstücken abgetrennt sind, wird durch Nachholung der bisher unterlassenen Grundsteuer-Vertheilung beseitigt. Sind solche Grundstücke erweislich anstatt des nicht übernommenen Grundsteuer-Antheils mit beständigen Abgaben zu Gunsten des Hauptgutes (Hülfssteuern) belastet worden, so sind diese Abgaben bei der zu bewirkenden Grundsteuer-Vertheilung um den Betrag der dem Hauptgute abzunehmenden und dem Trennstücke aufzuerlegenden Grundsteuer zu ermäßigen. Die Regulirung dieser Grundsteuer-Verhältnisse erfolgt durch die mit der Grundsteuer-Verwaltung beauftragten Behörden."

Abg Kisker hat hierzu ein Amendement gestellt, welches er vertheidigt, das aber von der Kammer abgelehnt wird.

Abg. v. Gerlach: Meine Herren! Ich nehme das Wort, um Ihnen an dem Beispiele dieses Paragraphen zu zeigen, welche Welt von Rechtsverletzungen unter anscheinend harmlosen Bestimmungen dieses Entwurfs verdeckt liegen. Der Paragraph will Trennstücke, welche ohne Uebernahme von Grundsteuer von steuerpflichtigen Grundstücken abgetrennt sind, jetzt nachträglich besteuern, und zwar, wie die Motive p. 147, sagen in den Fällen, wo dem Ursprunge des zum Grunde liegenden Verhältnisses nicht mehr nachgekommen werden kann, ohne dem Hauptgute etwas von seiner — der ganzen — Steuer abzunehmen. Es wird also in einen vertragsmäßig bestehenden, der Staatskasse auf keine Weise nachtheiligen, Besitzstand eingegriffen, in dem ersten Falle zum Nachtheile des Einen und zum Vortheile des Andern, in dem zweiten Falle so, daß der Eine, der von Rechts wegen nichts zu zahlen hat, von einer Steuer betroffen wird, die der Andre schon voll bezahlt, und die der Staat daher gar nicht zu fordern hat. Und das Alles im Namen der Gleichheit und der Gerechtigkeit! — Es scheint, daß viele hier anwesende Herren sich immer noch von der Auffassung nicht losmachen, als handle es sich hier wesentlich nur von einer Freiheit der Rittergüter. Wie grausam aber die Bauern und kleinen Leute von dieser Maaßregel betroffen werden, wolle das Haus aus folgenden aus Bratring's Beschreibung der Kur- und Neumark Brandenburg entnommenen Notizen entnehmen. Schon vor 1803 gab es in der Mark Brandenburg: 83 Lehnschulzen-Höfe, 2944 Bauer-Höfe, 790 Halbbauer-Höfe, 3005 Koffäthen-Höfe, 673 große Holländer Höfe und 7088 kleine Büdner- und Kolonisten-Stellen, also 14,583 bäuerliche Stellen, welche die Grundsteuer-Freiheit genossen. Es sind darunter diejenigen Stellen begriffen, welche unter König Friedrichs II. Regierung durch Urbarmachungen im Warthe- und Oderbruche entstanden sind. Durch die Parcelirungen seit 1803 ist die Zahl 14,000, wie Sachkundige annehmen, mindestens auf 22,000 gewachsen. — Es sollen nun zwar diejenigen Güter und Grundstücke 20 pCt. Entschädigung erhalten, deren Freiheit auf spezielle Privilegien sich gründet, in denen die freien Güter und Grundstücke namhaft gemacht sind. So nach dem Vorschlage der Commission im § 2 des zweiten Entwurfs. Es ist aber offenbar ein ganz zufälliger und gleichgültiger Umstand, ob die Freiheit einzelnen namhaft gemachten Stellen verliehen ist, oder allen eines gewissen Districts, z. B. eines Bruchs, zusammen ohne specielle Nahmhaftmachung, wie in den Lehns-Assecurationen der Ritterschaft. Und wo die Urkunden, bei der Länge des ruhigen und für sicher gehaltenen Besitzes, verloren gegangen sind, da fallen die Freigüter unter die ungenügende Entschädigung von 13⅓. Diese willkürlichen Bestimmungen sind geeignet ganze Gegenden mit Prozessen zu bedecken und den Werth der Güter in die Taschen der Rechts-Anwälte und in die Salarienkassen der Gerichte zu verpflanzen. — Und was hilft dem Bauer, dem kleinen Mann ein Stück Geld oder ein Stück Papier, womit er nichts anzufangen weiß, wenn dagegen sein Besitzthum auf alle Zukunft belastet ist? — Nun urtheilen Sie, ob dies Gleichheit und Gerechtigkeit ist! Ich kann die Hoffnung nicht aufgeben, daß der Abgeordnete für Geldern (Reichensperger II.), wenn er sich mit der ihm anscheinend jetzt fremden Steuer-Verfassung von Brandenburg und Pommern, — des fast alleinigen Schauplatzes der Wirkungen der Vorlage — näher bekannt gemacht haben wird, als scharfer Jurist seine vorgestrige voreilige Behauptung — wie ich sie nennen muß — zurücknehmen wird, daß unsere Tendenz „Bereicherung auf fremde Kosten" sei.

Der Paragraph wird darauf angenommen.

§ 6 handelt von der der Veranlagung zu Grunde liegenden landesüblichen Steuer.

Ein hierzu vom Abg. Diethold gestelltes Amendement wird abgelehnt und der Paragraph nach kurzer Debatte angenommen.

§ 9 lautet nach der Comissionsfassung: „In denjenigen Landestheilen, welche einer der im § 6 zu 1. bis 8. bezeichneten Steuer-Verfassungen unterliegen, erfolgt die Regulirung der landesüblichen Grundsteuer für die bisher befreiten oder bevorzugten Grundstücke entweder nach den gesetzlich feststehenden, beziehungsweise hergebrachten Besteuerungs-Grundsätzen, oder, wo solche sich nicht mehr genau ermitteln lassen oder nicht unmittelbar zur Anwendung gelangen können, nach dem Betrage derjenigen landesüblichen Grundsteuern, welche von den bereits vollbesteuerten Grundstücken ähnlicher Beschaffenheit innerhalb derselben oder einer zunächst belegenen Feldmark entrichtet werden."

Die Abgg. Niebuhr, v. Leipziger und v. Lingenthal beantragen hierzu folgenden Zusatz: „Wenn jedoch die nach Vorstehendem ermittelte landesübliche Grundsteuer den Betrag von Neun vom Hundert des Reinertrages übersteigt, so ist die Grundsteuer von den nach Maaßgabe dieses Gesetzes neu besteuerten Grundstücken nur nach diesem Procentsatze zu erheben."

Sie motiviren diesen Antrag dahin: Das Gesetz soll eine Ausgleichung der Grundsteuer und zunächst eine Gleichstellung der angeblich überbürdeten westlichen Provinzen mit den östlichen herbeiführen, und eine gleichmäßige Kastastral-Besteuerung des ganzen Landes vorbereiten. Es würde daher dem Sinne und Zwecke des Gesetzes widersprechen, wenn die neu aufzulegende Grundsteuer in einzelnen Fällen den von den westlichen Provinzen gezahlten Steuerbetrag überstiege und demnach bei einer Kataſtral-Veranlagung wieder herabgesetzt werden müßte. Der von den westlichen Provinzen gezahlte Grundsteuer-Durchschnitts-Betrag beläuft sich nach S. 42 der Motive zu dem Regierungs-Entwurf auf etwa 9 vom Hundert des wirklichen Reinertrages. Nach mehreren der in den östlichen Provinzen geltenden Grundsteuer-Systeme, und namentlich nach den kursächsischen und stiftischen, beläuft sich aber der Grundsteuer-Procentsatz weit höher, und es erfordert also die oben ausgeführte Rücksicht auf den Zweck des Gesetzes, daß die nach diesen Grundsteuer-Systemen neu zu besteuernden Güter nicht mit dem vollen Steuerbetrage angesetzt werden, sondern nur mit dem von den westlichen Provinzen aufgebrachten Durchschnittsbetrage. Die durch dieses Amendement erwachsende Minder-Einnahme des Staats ist nicht von Bedeutung. Sie wird auf höchstens 30,000 Rthlr. anzunehmen sein, wofür nach den Grundsätzen des Gesetz-Entwurfs 20,000 Rthlr. an Entschädigung erspart werden, so daß der Netto-Ausfall sich auf höchstens 10,000 Rthlr beschränken wird.

Das Amendement fällt jedoch nach kurzer Debatte und der Paragraph wird angenommen.

Der §. 13 wird nach der vom Abg. Kisker vorgeschlagenen Fassung angenommen und lautet nunmehr: „Ziegel- und Kalkbrennereien, Hammer- und Hüttenwerke, Schmiede- und Schmelzöfen, Wasser- und Windmühlen, und alle ausschließlich als Werkstätten oder zum Betriebe von Fabriken und Manufacturen eingerichteten Gebäude werden ebenfalls nach ihrem mittleren jährlichen Miethwerthe, in keinem Falle aber höher als mit der Hälfte desjenigen Betrages veranlagt, welcher für Wohnhäuser eines gleichen oder ähnlichen Umfangs nach der Bestimmung des § 11 in Ansatz gebracht werden muß."

§ 16 handelt von der Bestimmung, daß für die Stadt Berlin die ermittelten Miethwerthe um 10 pCt. ermäßigt werden sollen. Die Commission hat Streichung dieses § beantragt und die Regierung sich damit einverstanden erklärt. Er kommt demnach auch nicht zur Berathung.

§ 17 lautet: „In den im § 1 unter B. zu Nr. 5 und Nr. 6 bezeichneten Städten, ländlichen Ortschaften und Etablissements werden fünf Procent der nach den §§ 11 bis 14 ermittelten Brutto-Miethwerthe als Grundsteuer in Ansatz gebracht. Für die im § 1 unter B. zu Nr. 7 bezeichneten Neu-Vorpommerschen Städte wird zunächst der von ihnen im Ganzen aufzubringende Betrag an landesüblicher Grundsteuer nach Maaßgabe der vorhandenen Steuer-Anlagen festgestellt. Von diesem Gesammtbetrage ist die den Ländereien der städtischen Feldmarken nach den §§ 5 bis 9 und die den mit Gebäuden nicht besetzten Grundflächen der Städte nach § 15, beziehungsweise § 14, aufzuerlegende Steuer-Summe in Abzug zu bringen, der übrig bleibende Theil aber nach den in Gemäßheit der §§ 11 bis 14 ermittelten Brutto-Miethwerthen zunächst auf die einzelnen Städte und sodann innerhalb derselben auf die einzelnen Gebäude und Grundflächen zu vertheilen. Der nach diesen Vorschriften für jede Stadt ermittelten Steuer-Summe treten die Beträge hinzu, welche auf die, kraft eines speciellen Rechtstitels bisher befreiten Grundstücke (Gebäude und Grundflächen) nach den ermittelten Brutto-Miethwerthen, unter Anwendung des festgestellten Procentsatzes oder nach den Vorschriften der §§ 5 bis 9 und 15, beziehungsweise § 14, zu veranlagen sind. Von dem im § 6 unter 8. zu Nr. 8 bezeichneten Städten der Niederlausitz hat eine jede den ihr gegenwärtig, mit Einschluß des Servises und der Accise-Grundsteuer, obliegenden Betrag an landesüblicher Grundsteuer fortzuentrichten. In Betreff der Vertheilung dieses Betrages auf die einzelnen Grundstücke dieser Städte und die Veranlagung der kraft eines speciellen Rechtstitels bisher befreiten Grundstücke kommen die im Vorstehenden für die Neu-Vorpommerschen Städte ertheilten Vorschriften zur Anwendung."

Hierzu sind Amendements von den Abgg. Nöldechen und v. Vincke eingegangen, die von ihnen vertheidigt werden. Außerdem betheiligen sich noch an der Debatte der Justizminister und die Abgg. Riedel und Kühne, die sich gegen das v. Vincke'sche Amendement erklären, wegegen der Abg. Kisker sich für dasselbe verwendet.

Abg. v. Gerlach: Zu meiner Freude entfaltet heute die Vorlage der Regierung ihre volle Wirkung. Nachdem sie uns von der Regierung getrennt und die Rechte in sich gespalten hat, spaltet sie heute auch die Linke in sich. — Ich hätte dem scharfsinnigen Vortrage des Abg. für Hagen (v. Vincke) mehr Aufmerksamkeit gewünscht, als ihm zu Theil geworden ist. (Oh!) An diesen Vortrag werde ich mich halten. Ich gehe aber nicht auf die Servis-Ausgleichung ein, auch nicht auf die Criminal-Kosten, und bemerke, was diese betrifft, nur, daß bei der Frage von dem Rechte der Städte auf Befreiung davon in Betracht kommen muß, daß der Grund, warum sie die Gerichtsbarkeit verloren, eine in ihrem eigenen Innern vorgegangene Veränderung war, nämlich ihre Demokratisirung durch die Städte-Ordnung von 1808, durch welche sie unfähig wurden, die Gerichtsbarkeit auszuüben. — Der Abg. für Hagen hat unwiderleglich dargethan, daß, außer dem Servis, den ältern grundsteuerlichen Abgaben und den Criminalkosten, den Städten keine weitere Grundsteuer bloß um sie dem platten Lande nach einem Durchschnitte gleich zu machen auferlegt werden dürfe, indem es allen gesunden Prinzipien widerspreche, die vom Lande ganz verschiedenen Städte mit dem platten Lande in Eine Kategorie zu werfen. Er hat treffend bewiesen, daß die Städte ein Steuersystem für sich bilden und bilden müssen. — Aber alle Gründe, die er für die Städte beigebracht hat, passen ganz eben so, wie für die Städte, auch für die Ritter- und Freigüter. Auch diese bilden nach richtiger factischer und rechtlicher Auffassung in Beziehung auf die Grundsteuern Systeme für sich, und eben so wenig wie die Städte dürfen die Ritter- und Freigüter den besteuerten Bauergütern gleichgestellt werden. — Und wenn der Abg. Kühne sagt, es sei kein Grund, eine Pommersche Stadt anders zu behandeln, als eine Märkische, so ist es eben so wenig gerechtfertigt, daß die Vorlage in geforderten geographischen Bezirken die Rittergüter mit den Bauergütern zusammenschlägt, da die Märkischen und Pommerschen Rittergüter viel mehr Aehnlichkeit unter sich, als jene mit den Märkischen, diese mit den Pommerschen Bauergütern haben. — Die consequente Annahme der Theorie des Abg. für Hagen zerstört die ganze Vorlage, und ich empfehle Ihnen in diesem Sinne die Annahme seines auf Befreiung der Städte von der neuen Grundsteuer gerichteten Amendements, indem ich voraussetze, daß die Regierung dann die Vorlage zurücknehmen wird. (Heiterkeit.)

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. v. Vincke berichtigt der

Abg. v. Gerlach Herrn v. Vincke's factischen Irrthum, als zahlten die Rittergüter in der Mark und Pommern keine Grundsteuer. „Die Lehnpferde-Gelder sind wahre Grundsteuern, denn sie sind ein Surrogat von Feudallasten, die auf dem Grund und Boden hafteten. Sie zahlen aber auch außerdem noch Grundsteuern, wie jeder Besitzer solcher Güter in der Versammlung bezeugen kann."*)

Die Amendements werden sodann abgelehnt und die Commissionsfassung angenommen.

Hiermit wird die Debatte abgebrochen. Der Präsident bringt schließlich die Frage zur Erörterung, wann die nach jetzt erfolgtem Ablauf von 21 Tagen nothwendige zweite Abstimmung über Aufhebung des § 105 der Verfassung (siehe Kammerverhandlung vom 9. Februar Nr. 35 unserer Zeitung) geschehen solle?

Der Minister-Präsident bemerkt, daß der Regierung an der baldigen definitiven Abstimmung wegen mehrerer gegen diesen Artikel verstoßenden Bestimmungen der neuen Gemeinde-Gesetz-Entwürfe gelegen sei.

Die Kammer beschließt, die Abstimmung morgen (Freitag) früh 10 Uhr vorzunehmen. (Vergl. unten.)

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Berlin, den 4. März. 30. Sitzung.

Präsident: Graf Schwerin. Eröffnung der Sitzung 10¼ Uhr. Am Ministertisch: v. Manteuffel, v. d. Heydt, v. Raumer, v. Westphalen, v. Bodelschwingh. Auf der Tages-Ordnung stehen: 1) Zweite Abstimmung über die Aufhebung des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde (Gemeinde-Ordnung) vom 31. Januar 1850. 2) Fortsetzung der Berathung des Berichts der Commission für Finanzen und Zölle, den Gesetz-Entwurf wegen der Veranlagung und Erhebung der Grundsteuer von den bisher befreiten und bevorzugten Grundstücken betreffend.

Nach Verlesung des Protocolls erfolgt eine Wahlprüfung. — Damit geht die Kammer zum ersten Theil der Tagesordnung über. Die Abgg. v. Potworowski und Morawski bringen ihr bei der ersten Berathung des Artikels 105 bereits gestelltes Amendement wieder ein, wonach der Artikel 105, im Falle er in seiner bisherigen Fassung aufgehoben werde, von jetzt lauten solle: „Die Vertretung und Verwaltung der Gemeinden, Kreise ꝛc. soll nach den einzelnen Provinzen durch besondere Gesetze geregelt werden."

Nur der Abg. Graf Cieszkowski verlangt das Wort und macht in seiner auf der Tribüne unverständlichen Rede eine Anspielung auf den neulich vom Abg. v. Gerlach gebrauchten Ausdruck: „eroberte und nicht eroberte Provinzen." Das giebt Veranlassung, daß das Wort ergreift der

Minister-Präsident: Die Bezeichnung „eroberte und nicht eroberte Provinzen" ist niemals von der Regierung gebraucht worden; wenn ein solcher Ausdruck von irgend einem Redner fällt, so kann man das Ministerium wohl nicht dafür verantwortlich machen. Soviel ich mich übrigens erinnere, hat der Herr Abgeordnete, von dem dies Wort ausgegangen, selbst schon eine Erläuterung darüber gegeben. Wie aber der Abg. v. Cieszkowski daraus folgert, daß die Regierung die einzelnen Provinzen nach Ordonnanzen oder Rescripten regieren will, vermag ich noch weniger einzusehen. Als die Verfassung berathen, der § 105 also angenommen wurde, fehlte es noch an solchen Vorlagen, wie die Regierung sie jetzt eingebracht hat.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode: Nur ein Wort will ich dem hinzufügen, was Sie vom Ministertisch gehört haben. Es ist hier die Rede von eroberten und nicht eroberten Provinzen gewesen. Wenn irgend eine Provinz erobert worden ist, so ist es gewiß Schlesien. Aber wir Schlesier haben uns stets gefreut, erobert worden zu sein. Sollten wir vielleicht hinsichtlich des Patriotismus der alten Provinzen noch zurückstehen, so werden wir uns doch bestimmt zu jeder Zeit bemühen, ihnen darin nachzukommen.

Graf Cieszkowski erwiedert einige Worte.

Abg. Wentzel: Ich begreife nicht, wie man hier sagen kann: Schlesien wolle sich erst bemühen, den alten Provinzen ebenbürtig zu werden; ich glaube, Schlesien ist den alten Provinzen schon vollkommen ebenbürtig. Uebrigens, glaube ich, ist eine eroberte Provinz wohl ebenso gut wie eine erkaufte.

Minister-Präsident: Was die Ausnahmezustände betrifft, deren der Abg. Graf Cieszkowski erwähnt hat, so kann ich hiermit im Namen des Gouvernements versichern, daß die Regierung stets nur mit Widerstreben zu solchen Maaßregeln ihre Zuflucht genommen hat; aber sie hat sie nehmen müssen, sobald es das Interesse des ganzen Vaterlandes erheischt. Die Regierung Sr. Majestät wünscht, das wiederholt sie hiermit, nie in die Lage kommen zu dürfen, Ausnahmezustände anordnen zu müssen.

*) Der Abg. für Schievelbein würde, bei mehrerer Geistes-Gegenwart noch hinzugesetzt haben, daß, wenn die Rittergüter gar keine Grundsteuern zahlten, die Nothwendigkeit, sie in Beziehung auf dieselben als ein System für sich zu behandeln und nicht mit den Bauergütern zusammenzuwerfen, noch viel greller hervortreten würde. Gesetzt, daß in Folge von Zuständen wie die von 1848, die jetzt ganz befreiten Königlichen Schlösser mit Grundsteuern belegt werden sollten, — was würde angemessener sein, diese Schlösser als ein System von Steuer-Objecten für sich zu behandeln, oder sie mit den Bauergütern in Eine Klasse zu werfen und nach diesen zu besteuern?

Damit erfolgt der Schluß der Debatte, und es beginnt der namentliche Aufruf über die Aufhebung des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde. Das Resultat desselben ist, daß für Aufhebung des Artikels sich 177, gegen dieselbe 144 Abgg. erklären.

Die Aufhebung des Artikels ist demnach abermals beschlossen.

Es erfolgt eine namentliche Abstimmung über das erwähnte Amendement Morawski. Es wird mit 170 gegen 154 Stimmen angenommen. (Dafür stimmen: die Linke, die Polen, ein Theil der Fraction Hohenlohe, als die Abgg. Noht, Holzapfel, Denzin, Schmückert, ein Theil der Fraction Bethmann-Hollweg. Dagegen stimmen die Rechte und einige Abgeordnete der Fraction Bethmann, als Graeff, auch Harkort.)

Nun folgt eine lange Debatte darüber: ob der Art. 105 durch die heutigen Beschlüsse, d. h. durch die mit der Aufhebung zugleich erfolgende Annahme des Morawski'schen Amendements, abgeschafft oder nur suspendirt sei bis zur nach 3 Wochen stattfindenden abermaligen Abstimmung über das Amendement Morawski.

Der ersteren Meinung sind die Abgg. Graf Stolberg-Wernigerode, der Minister des Innern, Graf Renard, Nöldechen. Der entgegengesetzten der Präsident Graf Schwerin, v. Vincke, Wentzel. Letzterer erkennt durch die Annahme des Morawski'schen Amendements nur eine Streichung des letzteren Theils des Artikels 105 und ein Bestehenlassen des ersten Alinea.

Nach anderen Bemerkungen der Abgg. v. Gerlach, Keller, Mathis erklärt der

Präsident schließlich sich dahin, wie der Gegenstand ferner zu behandeln sein werde. Danach werde er von der heutigen Abstimmung dem Ministerium keine officielle Mittheilung machen, sondern erst das Resultat der nach 3 Wochen abermals eintretenden Abstimmung abwarten; werde das Amendement auch dann wieder angenommen, so gehe dasselbe zur Berathung und Beschlußnahme an die Erste Kammer; werde es aber verworfen, so werde er dem Ministerium amtliche Anzeige von der beschlossenen Abschaffung des Artikels 105 machen.

Die Kammer stimmt dieser Ansicht stillschweigend bei.

Damit geht die Kammer zur Berathung des zweiten Gegenstandes der Tagesordnung über.

Die §§ 18—29 werden ohne Debatte angenommen. Eine lange Debatte erregt der § 30. Nach der Regierungs-Vorlage soll die neu zu veranlagende Grundsteuer a) der Domainen und Forsten des Staates, b) der Grundstücke der Kirchen, Schulen u. s. w., so wie der Dotal-Grundstücke der Geistlichen, Lehrer u. s. w. in den Steuer-Anlagen zwar fortgeführt, jedoch nicht erhoben werden.

Zu demselben haben die Abgeordneten v. Lingenthal und v. Mallinckrodt Amendements eingebracht, die jedoch abgelehnt werden. § 30 der Commissions-Vorlage wird nunmehr angenommen. Ueber den Schlußsatz des § 30 der Regierungs-Vorlage, dessen Wegfall die Commission beantragt, entspinnt sich eine längere Debatte.

Derselbe lautet: Rücksichtlich des Beginns der Erhebung der auf die bisher noch steuerfreien Domanial-Grundstücke der ehemals Reichsunmittelbaren (§ 10 zu 3 des Grundsteuer-Gesetzes für die westlichen Provinzen vom 21. Januar 1839) veranlagten Grundsteuer bleibt die Entscheidung noch vorbehalten. Der Zusatz wird angenommen.

Bei der Erörterung der Stellung der Reichsunmittelbaren in Preußen spricht der Abg. Wentzel sich dahin aus, daß man von den Preußischen Gerichten gerechte Erkenntnisse erwarten könne, nicht aber von der Bundes-Versammlung. In Abwesenheit des Minister-Präsidenten bezeichnet der Minister von der Heydt die vorstehende Aeußerung als über die parlamentarischen Befugnisse hinausgehend. Der Präsident Graf Schwerin erklärt die Aeußerung des Abgeordneten Wentzel als erlaubt.

Nunmehr erklärt der Minister v. d. Heydt unter stürmischem Beifall der Rechten, die Regierung werde die geeigneten Maaßnahmen treffen, ähnlichen Mißbräuchen für die Folge vorzubeugen.

Beim Schluß des Blattes (3¼ Uhr) ging die Kammer zur Berathung des § 31 über.

Deutschland.

□ Berlin, 4. März. Das Wiener Journal „Der Lloyd" schenkt uns in einem Artikel, der in seiner stylistisch trefflichen Form weniger eines der gewohnten Wiener Fabrikate des geschätzten Blattes, als das Dictamen eines poesiereichen Diplomaten zu sein scheint, nach längerer Stille wieder seine Aufmerksamkeit. Indem wir der Eloquenz in der ziemlich umfangreichen Philippica unsre ungeheuchelte Anerkennung zollen, gestatten wir uns gegen die von der Zollfrage handelnden Invectiven ein Amendement zur thatsächlichen Berichtigung. Dieser östliche Passus lautet:

„Seit die Kreuzzeitung mit ihren Bemühungen wie mit ihren Prophezeiungen in Bezug auf den gegenseitigen Handels-Tractat unsanft zu Falle gekommen, und derselbe dennoch in erwünschter Weise nach den früheren Vorschlägen in's Leben getreten ist, trachtet sie von einer anderen Seite zu bewirken, daß diese Harmonie nicht eine gar zu innige werde."

Diese Interpretation ist ebenso kühn als geschmeidig. Unser Verhältniß in der Zollfrage sowohl der Preußischen Regierung wie Oesterreich und den Coalitions-Staaten gegenüber war gefälligst ein anderes, als das ist, welches der „Lloyd" seinen Behauptungen als gangbares Fundament unterschiebt. Die Coalitions-Staaten im Verbande mit Oesterreich gaben zu verstehen, daß sie das Fortbestehen des Zollvereins von dem eventuellen Beitritt Oesterreichs unter der Signatur „Zoll-Einigung" abhängig machten. Wir bezweifelten — um zart zu reden — für unser Preußisches Vaterland die Ersprießlichkeit einer solchen Zoll-Einigung und „prophezeiten" von Hause aus nur die mögliche Structur eines mit Oesterreich abzuschließenden Handels-Vertrages. Die Thatsachen haben diese Vorausdeutung wahrlich nicht Lügen gestraft. Die in dem „Lloyd" kundgegebene Verwechselung der Begriffe „Zoll-Einigung" und „Handels-Vertrag", deren fundamentale Unterschiede auch das Wiener Blatt zugestehen wird, würde uns in anderer Verfassung, als der einer aufrichtigen Freude über den erfolgten Tractats-Abschluß, wohl an die Worte erinnern: „Man merkt die Absicht und wird verstimmt!" Indeß besänftigt sich diese Stimmung durch die neueste Erfahrung, daß der „Lloyd" seine sonstigen „Pandurenhiebe" gegen uns auch mit zierlichen „Finten" zu vertauschen weiß, ohne daß wir deshalb ihn für den erkornen „Liebling der Grazien" zu halten irgend ein Bedürfniß in uns zu fühlen im Stande sind.

— Se. Majestät der König trafen heute früh von Charlottenburg hier ein und stiegen im Königlichen Schlosse ab.

— Die Nachrichten, welche der General v. Brauchitsch über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich aus Wien überbracht hat, haben hier viel Beruhigung hervorgerufen. Der General war der erste Abgesandte, welcher aus Veranlassung des ruchlosen Attentats in Wien eingetroffen war. Konnte der General v. Brauchitsch auch nicht Sr. Maj. dem Kaiser vorgestellt werden, so wurde derselbe doch mehrfach und mit besonderer Auszeichnung von Ihrer Kaiserl. Hoheit der Frau Erzherzogin Sophie empfangen.

— Der Prinz Carl von Carolath-Schönaich ist nach Cöthen, der Geheime Staats-Minister a. D. Graf v. Alvensleben nach Erxleben und der General-Lieutenant a. D. v. Krosigk nach Deßau von hier abgereist.

— In Stelle des verstorbenen Garnison-Stabs-Arztes Döring ist der Ober-Stabs- und Regiments-Arzt des Garde-Artillerie-Regiments Dr. Döring unter Beibehaltung seiner bisherigen Functionen zum Ober-Stabs- und Garnison-Arzt für Berlin ernannt.

— Heute (4. März) tritt der neue Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, General Pierce, zu New-York sein Amt an.

— Es ist bekannt, daß die seit lange ausgesetzt gewesene Abstimmung über die regelmäßige Stärke der Bundesarmee am 3. März in Frankfurt stattfinden sollte. Dem Vernehmen nach liegt diese wichtige Angelegenheit so, daß in den Ausschüssen die beiden Hauptmächte und die Staaten des neunten Armee-Corps (Sachsen, Kurhessen, Nassau, Luxemburg) für eine den Verhältnissen angemessene Vermehrung des Contingentes, Ersatz- und Reservemannschaften von zusammen circa 150,000 Mann gestimmt, die Mehrheit aber sich für eine gleich beziehentliche Vermehrung von nur 50,000 Mann ausgesprochen hatte. Man glaubt jedoch, es werde inzwischen gelungen sein, die Mehrheit für den größeren Antrag geneigter zu machen und so diese für die Sicherheit und militairische Bedeutung des Bundes wichtige Sache zu der geeigneten Ausführung gelangen zu sehen. (A. A. Z.)

— Ueber das Bundespreßgesetz, dessen schließliche Berathung von einer andern Seite her vor etwa 2 Monaten als ganz nahe bevorstehend bezeichnet wurde, verlautet jetzt gar nichts mehr. Wie uns aus Frankfurt mitgetheilt wird, hat sich die Regierung eines anderen Königreichs der Preußischen Abstimmung im Allgemeinen angeschlossen. Demnach wäre es möglich, daß auf dem Wege der Vermittelung am Bundestage etwas in dieser Beziehung zu Stande käme.

— Die Schrift des Ober-Forstraths Pfeil, Directors der Forst-Akademie zu Neustadt-Eberswalde: „Welche Vortheile muß sich der Waldbesitzer anrechnen lassen, um danach die Entschädigung zu gewähren, wenn der Antrag auf Ablösung von den Berechtigten ausgeht", ist vom Finanzministerium den Behörden besonders empfohlen worden.

[Erste Kammer.] Die Gesetz-Vorlage in Bezug auf die Abänderungen, welche das Preßgesetz in Rücksicht auf die Erzeugnisse der außerpreußischen Presse erfahren soll, ist von der betreffenden Commission unverändert angenommen worden.

— [Zweite Kammer] Die Budget-Commission verhandelte in ihrer am Mittwoch abgehaltenen Sitzung über die Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, des Staatsministeriums und der Archive. Der Etat des Ministeriums für die auswärtigen Angelegenheiten ist um 9400 Thlr. für Consulate, wovon 8400 Thlr. zu der Dotation des in Chili neu zu errichtenden General-Consulats bestimmt sind, und um 30,000 Thlr. zu den amtlichen Ausgaben bei den Gesandtschaften und Consulaten erhöht worden. Die Commission erkannte die Nothwendigkeit dieser Erhöhung an und hatte nichts dagegen einzuwenden. — Die Ausgaben für die Archive sind um die Summe von 1000 Thlr. zur Annahme von Hülfsarbeitern erhöht worden, weil das seit 1848 erheblich verminderte Personal des Geheimen Staats-Archives nicht im Stande ist, die Arbeiten zu bewältigen. Von einer Seite wurde in der Commission als wünschenswerth hervorgehoben, daß zu den Archiven tüchtige wissenschaftliche Kräfte, insbesondere Professoren der Universitäten herangezogen würden. Der Vertreter der Staatsregierung, Prof. v. Lancizolle, erwiederte hierauf, daß vorerst hiervon abgesehen werden müsse, weil das Geh Staats-Archiv sich nicht in der erforderlichen äußern Verfassung befinde, und deshalb zuvörderst eine Ordnung und Vervollständigung der Acten nothwendig geworden sei, für welche die Kräfte archivalischer Hülfsarbeiter ausreichen. Erst dann, wenn die Sachen geordnet seien, werde man, wie es in der Absicht liege, tüchtige wissenschaftliche Kräfte heranziehen. Es wurde von der Commission der Antrag eines Mitgliedes angenommen, welcher dahin ging, die Staatsregierung möge Sorge tragen, daß zu den Archivbeamtenstellen tüchtige wissenschaftliche Kräfte herangezogen werden. Ein anderer Antrag, zufolge dessen die Regierung für das nächste Jahr um weitere Auskunft darüber ersucht werden solle, welche Erfolge die Bestrebungen zur Ordnung der Archive im Interesse der Wissenschaft und der vaterländischen Geschichte gehabt haben, wurde abgelehnt. — Endlich wurde die in dem Etat des Staatsministeriums aufgeführte Position von 5000 Thlr. als Zuschuß zur Bestreitung der Kosten für den Preuß. Staats-Anzeiger verhandelt. Dieser Zuschuß gilt auch mit für die ministerielle Preußische Zeitung, welche zudem noch eine andere Subvention genießt. Obwohl die Commission die Position genehmigte, sprach sie sich doch dahin aus, daß der Staats-Anzeiger seinen Zweck nicht vollständig erfülle, indem derselbe hinsichtlich des Materials für Agrar-, Steuer- und Gesetzgebung mangelhaft sei; bezüglich der Preußischen Zeitung wurde hervorgehoben, daß dieselbe zu sehr im einseitigen Partei-Interesse gehalten werde und nicht einmal über die Kammer-Sitzungen objective Berichte enthalte.

— In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer ist die Frage wegen Aufhebung des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde (Gemeinde-Ordnung ꝛc.) noch nicht erledigt worden. (Siehe den Kammerbericht.)

Stettin, 3. März. Die Schneehindernisse auf der Ostbahn waren bis heute Nachmittag noch nicht beseitigt. Noch fehlt der Nachtzug, welcher heute früh hier ankommen sollte. Der von hier abgehende Nachtzug und der Nachmittagszug sind in Folge dessen heute hier zurückgehalten worden.

†* Breslau, 1. März. [Zur innern Mission.] Kürzlich wurden hier drei junge Leute, Arbeiter in einer Eisengießerei, ergriffen, welche in Gemeinschaft während der letzten Monate sechs höchst freche und erfolgreiche Einbrüche, zum Theil unter moralisch sehr erschwerenden Umständen, verübt hatten. Dieser Handlungen, bei denen noch eine Menge anderer Personen, theils als Auskundschafter, theils als Hehler complicirt sind, sind die Diebe überführt und geständig; es ist aber wahrscheinlich, daß sie solcher Diebstähle und Einbrüche noch viel mehrere ausgeführt und dies Gewerbe schon seit Jahren getrieben haben. Und diese Verbrecher stehen sämmtlich im Alter von 18 Jahren! Solchen Erscheinungen gegenüber macht es einen eigenthümlichen Eindruck, wenn wir uns von der Deutschen Allgem. Zeitung belehren lassen müssen, „eine der wenigst unangenehmen Folgen der mit Macht um sich greifenden streng kirchlichen Richtung sei die Vorsorge gegen die unleugbar vorhandene Entsittlichung des heranwachsenden Geschlechts" — also doch immer eine unangenehme Folge! — So hat sich auch unser großes Rettungshaus zu Schreiberhau fortwährend der Klagen der Presse über seine „orthodoxe Richtung" zu erwehren. Es wäre wohl der Ermittelung durch eine Preisfrage werth, was denn die „lichtfreundliche Richtung" auf diesem Gebiete geleistet habe.

Breslau, 2. März. [Universität.] Gestern fand die 50jährige Jubiläums-Feier des hiesigen Königl. Prof. Dr. Rohowsky statt. — Zum Nachfolger des nach München berufenen Physiologen Professors v. Siebold ist Prof. Reichert, gegenwärtig Lehrer der Physiologie und Anatomie an der Universität zu Dorpat, ernannt, doch dürfte dessen Ankunft sich noch einige Monate verzögern. Derselbe hat sich durch sein physiologisches Werk: „Entwickelung des Menschen" einen bedeutenden Ruf in der medicinischen Wissenschaft erworben.

Nürnberg, 2. März. Der „Nürnb. Corr." bringt folgende Notiz: Auch in hiesiger Stadt waren in den letzten Nächten von den Behörden besondere militairische Vorsichtsmaaßregeln getroffen worden, über deren Veranlassung Näheres nicht bekannt ist. (Dies steht in keinem Zusammenhang mit den militairischen Uebungen eines bei Nürnberg aufzustellenden Armeecorps von 20,000 Mann. Diese fallen erst in die Mitte des September.)

═ Aus Niederbaiern, 24. Februar. [Todesfall. Schwurgericht. Vermischtes.] Gestern begrub man in unserer Kreishauptstadt Landshut den Königl. quiesc. Oberst Edm. v. Itzstein, einen Veteranen unserer Armee, der früher im Königl. 3. Chevauxlegers-Regimente „Herzog Max" in Dillingen diente und seine militairische Laufbahn als Oberst des Königl. 2ten Kürassier-Regiments „Prinz Adalbert" in Landshut beschloß. — Am 21. d. begann die erste Quartal-Sitzung des Schwurgerichtshofes von Niederbaiern in Straubing. Unter den 12 Fällen, die zur Verhandlung kommen, sind wieder 6 Verbrechen gegen Leib und Leben, darunter zwei qualificirte Morde. — Wir haben nun auch seit einigen Tagen außergewöhnlich starken Schneefall, wie er Sie in Norddeutschland schon etwas früher heimgesucht zu haben scheint. Das Getreide erhält sich so ziemlich in den alten Preisen. — In Landshut geht man mit Bildung eines Vereins zur Unterstützung reisender Handwerker um.

Stuttgart, 28. Februar. [Diplomatie. Erfindung.] Der Französische Gesandte, Herzog von Guiche, überreichte gestern Sr. Maj. dem König sein Abberufungsschreiben und wurde von Sr. Majestät unter die Ritter des Friedrichs-Ordens aufgenommen. Er wird Stuttgart schon in den nächsten Tagen verlassen, um seinen neuen Posten in Turin anzutreten. Der neu ernannte Französische Gesandte, Graf v. Béarn, wie ich höre, ein Anverwandter des Herzogs v. Guiche, hat heute Sr. Maj. sein Beglaubigungsschreiben überreicht. — Der Hauptmann a. D. v. Dürich vom Generalstabe hat eine für Militairs wichtige Erfindung gemacht, indem er ein Meß-Instrument construirte, das so compact und einfach ist, daß es nicht über 12 fl. zu stehen kommt und mit Leichtigkeit von jedem Offizier zu Fuß und zu Pferde mitgeführt werden kann.

Karlsruhe, 28 Februar. [Patrouillen an der Schweizer Grenze.] Der „Schw. M." ergänzt die gestern nach der Bad. Landesztg. mitgetheilte Nachricht über eine Bewegung Badischer Truppen nach der Schweizer Grenze: Unser Schützenbataillon, das seit letztem Herbst in Freiburg in Garnison war, erhielt den Befehl, sich schleunig nach Lörrach und an die Schweizer Grenze zu begeben, wo dem Vernehmen nach ein Patrouillen-Dienst zwischen Lörrach und Konstanz eingerichtet werden soll. Auch geht das Gerücht, daß ein Bataillon Infanterie nach Waldshut verlegt werde. Außerdem sollen noch verschiedene weitere militairische Veränderungen im Plane liegen.

Kassel, 1. März. [Schulgesetz.] Der letzte Beschluß des Ministeriums über den Gymnasial-Religions-Unterricht betrifft das Verhältniß der betreffenden Lehrer zum geistlichen Amte: Es wird dem Superintendenten nachgelassen, das Amt eines Religionslehrers an einem Gymnasium als einen gültigen Ordinariatsact anzusehen und darauf hin die Ordination zu ertheilen, und werden die geistlichen Prüfungs-Commissionen ermächtigt, evangelischen Religionslehrern an Gymnasien, welche ordnungsmäßige admittirte Candidaten der Theologie sind, von der vorgeschriebenen Ordinariatsprüfung in dem Falle ausnahmsweise Dispensation zu ertheilen, wenn dieselben sich durch eine längere, gegen die Kirche und deren Bekenntniß treue Dienstführung als vorzüglich verdiente, so wie als theologisch besonders befähigte Lehrer bewährt haben.

△ Frankfurt a. M., 2. März. [Aus der Gesellschaft. Orden. Locales.] Gestern Nachmittag 5 Uhr gab der Präsidirende der Militair-Commission, der Oesterreichische General Ritter von Schmerling, ein Diner in dem schönen Marmorsaale des „Russischen Hofes." In einem daranstoßenden Saale führte die Capelle des hier liegenden Kaiser-Jäger-Corps die Tafelmusik aus. Ebendaselbst fand am letzten Sonnabend nach der von dem Attaché der Kgl. Preußischen Bundestags-Gesandtschaft Grafen von Stolberg-Wernigerode arrangirten Schlittenfahrt ein glänzendes Diner von 20 Gedecken statt. Das Kgl. Preußische 29. Infanterie-Regiment gab die Musik. — Se. Majestät der König von Preußen haben dem hiesigen Consistorialrath Pfr. Schrader, welcher zur Zeit die Functionen eines evangelischen Militairpredigers bei den hier garnisonirenden Kgl. Preußischen Truppen versieht, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht. — In der vorgestern abgehaltenen Sitzung der Legislative ist der Staatsvertrag mit dem Herzogthum Nassau, Forst- und Jagdfrevel betr., desgleichen die Mehr-Ausgabe auf dem Etat des Polizeiamtes in letzter Finanz-Periode von 12,675 fl. genehmigt worden. — Es heißt heute, die Polizei habe einen wohlgekleideten jungen Mann eingezogen, welcher des großen Geld-Diebstahls bei Gebrüder Schuster (gestern gemeldet) höchst verdächtig sei.

8 Dresden, 2. März. [Ein neues Strafgesetzbuch.] Unsere Gesetzgebung schreitet rüstig vorwärts. Kaum sind es vier Monate, daß der Entwurf eines „Civilgesetzbuches" zur vorläufigen Prüfung dem Publicum übergeben worden, so ist ebenso in diesen Tagen der Entwurf eines „Strafgesetzbuchs" veröffentlicht worden. Die allein 15 Bogen starken beigegebenen „Motive" enthalten einen interessanten Schatz von Kenntnissen und Erfahrungen. In den vorausgeschickten allgemeinen Motiven wird die Nothwendigkeit der Revision und Bearbeitung des erst im Jahre 1838 gegebenen „Criminal-Gesetzbuches" (an dessen Stelle man richtiger ein „Strafgesetzbuch" stellte) nachgewiesen. So anerkennenswerth jenes Gesetz war und noch ist, so haben doch mancherlei inzwischen gemachte Erfahrungen, nöthig gewordene specielle Gesetze und die bevorstehende neue Organisation der Gerichtsbehörden eine solche Revision und Ueberarbeitung nöthig gemacht, und wir glauben, daß diese letztere ebenso den Beifall der Criminalisten finden wird wie ihr Vorgänger. Von den Strafen ist die Todesstrafe beibehalten, die Zuchthausstrafe, statt bisher in zwei Graden, nun in einem Grade, dafür aber eine beziehentliche Schärfung und Verlängerung angenommen, die Arbeitshaus- und Festungsstrafe ebenfalls in der bisherigen Weise beibe-

halten, das Maximum der Gefängnißstrafe im Gerichtsgefängnisse von drei auf vier Monate erhöht, die Handarbeitsstrafe als besondere im Urtel zu erkennende Strafe ausgeschieden worden. Weitere Specialitäten können hier nicht gegeben werden. Das Strafgesetzbuch umfaßt im 1. Theile — Art. 1 bis 112 — in neun Capiteln allgemeine Vorschriften über Verbrechen und deren Bestrafung, und im 2. Theile — Art. 113 bis 376 — in achtzehn Capiteln die einzelnen Verbrechen und deren Bestrafung und enthält daher gerade 50 Artikel mehr als das zeitherige Criminal-Gesetzbuch. — Wir erwarten nun noch die Entwürfe eines Civil- und Straf-Prozeß-Gesetzbuches und hiernächst die Vorlegung aller dieser Entwürfe an die gewählten Zwischen-Deputationen, von denen sie erst an die Kammern gelangen, deren Einberufung daher nicht sobald zu erwarten sein dürfte.

Jena, 1. März. [Universität] Se. Königl. Hoheit der Großherzog hat in Uebereinstimmung mit den regierenden Herzogen zu Sachsen den Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Consistorial-Rath Dr. jur. Burchard Wilhelm Leist, ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Universität Rostock, zum ordentlichen Professor in der juristischen Facultät der Gesammt-Universität Jena ernannt und seinerseits demselben zugleich den Charakter als Hof- und Justiz-Rath beigelegt.

Stadthagen, 2. März. [Zum Bahn-Unglück.] Die H. Ztg. ist im Stande, über die Beschädigungen an Personen und an Betriebsmaterial, welche bei dem Zusammenstoß zweier Züge am 27. Februar bei Stadthagen vorgekommen sind, die nachstehende Mittheilung zu machen, während über das Resultat der angestellten Untersuchung wegen des Verschuldens noch nichts bekannt geworden ist. Der eine der Züge war aus zwei durch Schneestürme bedeutend verspäteten Personen- und Schnellzügen von Berlin nach Köln zusammengesetzt; in diesem sind sowohl die Reisenden, als die Beamten unverletzt geblieben. Der andere Zug war ein Extrazug mit 230 Auswanderern, größtentheils aus Baiern, besetzt, die von Köln nach Bremen reisten. In diesem sind 10 Personen beschädigt, wovon 2 tödtlich, 1 schwer und 7 leicht. Otto Wucherer aus Heidenheim, 24 Jahre alt, ist auf der Stelle getödtet. Georg Schülein aus Feuchtwangen, 9 Jahre alt, ist in der Nacht gestorben. Jacob Emmerich aus Steinbach, 18 Jahre alt, hat einen Beinbruch erlitten. Margarethe Schülein aus Feuchtwangen, Jakob Came aus Nürnberg und dessen Frau Catharine, Georg Hoffmann aus Neuweil, Constantin Zimmerman aus Constanz, Georg Hübsch aus Geitingen, sowie eine Frau aus Württemberg haben mehr oder weniger erhebliche Quetschungen erlitten, doch ist deren baldige Herstellung zu erwarten. Die Beschädigten sind in Stadthagen durch Fürsorge des dortigen Amtes und mit Unterstützung dortiger Einwohner so gut als möglich untergebracht und mit ärztlicher Hülfe versehen. Jeder der Züge war nur mit einer Locomotive bespannt, diese so wie alle Wagen sind auf den Schienen geblieben, und ist die Beschädigung der Locomotiven nicht von Bedeutung. Dagegen sind 2 Tender und 3 Wagen stark beschädigt. Die Beschädigung aller übrigen Wagen ist nur unbedeutend.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

* **Wien**, 2. März. [Personalien. Vermischtes.] Graf Leiningen-Westerburg, der heute Morgens von seiner Mission aus Konstantinopel hier angekommen, ist der Ueberbringer eines eigenhändigen Schreibens des Sultans an den Kaiser, welches die Absicht darlegt, in alle Begehren der Oesterreichischen Regierung einzuwilligen mit der Versicherung, in allen Beziehungen stets nur die freundschaftlichste Nachbarschaft, insofern dieselbe der Integrität des Türkischen Reiches keinen Abbruch thut, im Auge gehabt zu haben. Hierauf fand sodann im Hotel des Ministeriums des Aeußern eine längere Conferenz statt, welcher auch Graf Leiningen beiwohnte. — Die Vortheile, welche dem Oesterreichischen Handel durch die Annahme der Forderungen Oesterreichs Seitens der Pforte erwachsen, sind nicht unerheblich und bestehen hauptsächlich darin, daß die Oesterreichischen Handelsleute künftig für ihre Import- und Exportwaaren lediglich nur eine dreiprocentige Zollgebühr mit Ausschluß jeder andern wie immer genannten Abgabe entrichten werden; nur für die Ein- und Ausfuhr zur See wird in Betreff der monopolistischen Handelsartikel der Türkei zu diesem 3proc. Zoll die Einhebung des Zuschlages von 2 pCt. bei der Einfuhr und 9 pCt. bei der Ausfuhr stattfinden. — Der Englische Cabinets-Courier Waring hatte noch am Freitag Depeschen aus London hierher überbracht, welche eine völlige Zustimmung Englands zu dem Oesterreichischen Ultimatum in Aussicht stellten. — Der Baron de la Cour, der neue Französische Botschafter für Konstantinopel war vorgestern nach Eingang der telegraphischen Depesche aus Triest nach Paris abgereist. — Seit lange hat man hier nicht so viele glänzende fremde Uniformen vereinigt gesehen, als im Augenblick; beinahe alle Höfe Europa's haben militairische Abordnungen hierher gesandt, um den Kaiser für seine glückliche Rettung Namens ihrer respectiven Höfe zu beglückwünschen. — Die zwischen Frankreich und Oesterreich resp. dem Deutschen Postvereine gepflogenen Verhandlungen wegen Abschlusses eines Post-Vertrags sind geschlossen und, wie man bis jetzt vernimmt, nicht resultatlos geblieben. Der Oesterreichische Bevollmächtigte, Postrath v. Löwenthal, ist Freitag aus Paris hier angekommen. — Die Oesterreichische Regierung hat die an Rußland zu zahlende Entschädigungssumme für die Intervention in Ungarn nunmehr vollständig berichtigt. Dieselbe wurde in drei Raten von je 1,796,230 Fl. C.-M. bezahlt.

Prag, 28. Febr. [Verhaftungen.] Es sind dieser Tage mehrere Personen in hiesigen Gasthäusern wegen unvorbedachter politischer Aeußerungen verhaftet worden. Unter den in letzter Zeit Verhafteten befindet sich auch ein gewisser Rusic, der sich für einen Abkömmling des Pascha von Skutari, Czernojevic, ausgiebt und sich für auserkoren hält, die Albanesen von Türkischem Joch zu befreien. Er wollte sich eben behufs dieser „Befreiung“ von Prag, wo er seit dem Jahre 1848 domicilirt, heimlich entfernen, wurde jedoch von der hiesigen K. K. Polizeibehörde auf seiner Flucht ertappt und dem K. K. Militairgericht übergeben.

□ **Salzburg**, 20. Febr. [Späth †. Dankfest.] Vergangene Woche verloren wir durch den Tod unsern tüchtigen Bürgermeister, den Großhändler F. H. Späth, einen Mann, der vielen Lesern dieses Blattes durch ihre Reisen in unsere schönen Gegenden bekannt sein wird. Tausende von Bewohnern unserer Stadt folgten in aufrichtiger Trauer seinem Sarge, darunter der Landes-Präsident Fürst Lobkowitz, das Offizier-Corps, sämmtliche Dikasterien und Deputationen aus den benachbarten Baierischen Orten Berchtesgaden, Reichenhall und Traunstein, um welch' letztere Stadt sich der Verlebte bei Gelegenheit des großen allgemeinen Brand-Unglücks im vorigen Jahre besonders liebevoll verdient machte, indem er sich erbot, alle Kinder der Abgebrannten bis zu wiedererlangter Unterkunft in Salzburg aufzunehmen, und überhaupt in jeder Weise die unglücklichen Bewohner Traunsteins unterstützte. Der alte erblindete Abt von St. Peter hielt die Ceremonieen und Gebete bei der Einsenkung seines verstorbenen Freundes in die Gruft seiner Ahnen. Man glaubt, die nun erledigte Bürgermeister-Stelle von Salzburg werde vor dem Erscheinen eines neuen Gemeinde-Gesetzes nicht mehr besetzt werden und dann wahrscheinlich mit einem rechtskundigen Bürgermeister. — Das schändliche Attentat auf Se. Majestät den Kaiser hat in allen Kreisen unserer Bevölkerung Entrüstung und Entsetzen hervorgerufen, und es wurde für die Abwendung noch größeren Unheils von unserem Monarchen ein feierliches „Te Deum“ gehalten.

Mailand, 27. Febr. [Zur Sequestration.] Da über die Betheiligung der politischen Flüchtlinge aus den Lombardisch-Venetianischen Landestheilen an den jüngsten Ereignissen zu Mailand kein Zweifel ist, hat bekanntlich Se. Majestät der Kaiser verordnet, daß vom 13. Febr. d. J. angefangen unter Sequester gestellt werde alles im Staate befindliche bewegliche wie unbewegliche Vermögen aller jener politischen Flüchtlinge, welche als Ausgewanderte mit Kaiserlicher Entschließung vom 29. Dec. 1850 erklärt wurden, wenn sie seither nicht im vorgeschriebenen Wege die Oesterreichische Staatsbürgerschaft neuerlich erlangten oder von der Amnestie ausgeschlossen wurden, sie mochten eine Bewilligung zur Auswanderung erhalten haben oder nicht. Die Verwaltungs-Behörden sollen die Sequestration, und zwar ohne Rücksicht auf Verträge oder sonstige Rechtsgeschäfte, die vom 13. Februar d. J. angefangen geschlossen worden, unverzüglich vornehmen. Zu Vollzug ist der Minister des Innern mit dem Kais. Feldmarschall Grafen Radetzky beauftragt, und sie haben die Anträge über die Verwendung des sequestrirten Vermögens vorzulegen. Die öffentliche Meinung, durch die neuen Revolutions-Versuche des Flüchtlings-Vereins allenthalben empört, erklärt sich laut für diese durch die Staats-Nothwendigkeit zuletzt unabweisbar gebotene Entschließung. (Die Güter werden auf 90 Millionen Lire geschätzt.) Ein Correspondent des Journal de Genève bestätigt die frühere Nachricht, daß Marschall Castellane, Commandirender zu Lyon, der Piemontesischen Regierung die Erklärung habe zukommen lassen, daß er für den Fall einer Bewegung in den Sardinischen Staaten den bestimmtesten Befehl gehabt habe, Savoyen zu besetzen. — Die „Opinione“ will wissen, daß drei Angestellte der Eisenbahn von Treviglio ihres Postens entsetzt und verhaftet worden seien. Auch meldet sie, der Palast Litta sei jetzt von Truppen (600 Soldaten mit 20 Offizieren) besetzt und zur Kaserne gemacht worden.

Mailand, 1. März. (T. C.-B.) **Das Decret wegen Beschlagnahme der Güter der Lombardischen Emigration ist gestern veröffentlicht worden. Die Wirksamkeit desselben beginnt mit dem Tage der Allerhöchsten Entschließung.**

Ausland.

Frankreich.

–: **Paris**, 1. März. [Beunruhigung über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich; orientalische Angelegenheiten; die Besatzung von Metz marschfertig; Senateurs; Larochejacquelein; Vermischtes.] Der heutige „Moniteur“ bringt keine Nachrichten über das Befinden des Kaisers von Oesterreich; dieses Stillschweigen des amtlichen Blattes ist deshalb sehr beunruhigend, weil eine gestern in den Nachmittagsstunden eingetroffene telegraphische Depesche den Zustand des Monarchen als verschlimmert darstellt. Da auch kein anderes Blatt dieser Depesche erwähnt, so ist die Unterstellung erlaubt, daß die Regierung ihre Publication verboten hatte. Aus welchen Gründen wäre freilich nicht abzusehen. Die Wahrheit, und wenn sie noch so traurig, könnte doch nicht lange verschwiegen bleiben, während die Ungewißheit allen möglichen Gerüchten Credit verschafft. So wurde gestern Abend versichert, die Nachricht von dem Tode des Kaisers sei eingetroffen. Briefe aus Wien melden das hier umgehende Gerücht, die Waffe des Meuchelmörders sei vergiftet gewesen. (Diese Befürchtungen haben sich jedoch, Gott sei Dank, in keiner Weise bestätigt. Die Red. d. N. Pr. Ztg.) Die Kreuzzeitung meldete zuerst, daß es Mazzini gelungen sei, mit einem Englischen Passe über Paris nach der Schweiz zu reisen. Die Angabe war genau. Ob die seit gestern verbreitete Angabe, Mazzini sei vor einigen Tagen abermals, aber diesmal mit einem Deutschen Passe versehen in unserer Stadt gewesen, begründet ist, kann ich nicht verbürgen. Man fügt hinzu, er habe sich nach Brüssel begeben. Auch in Betreff der orientalischen Angelegenheiten beeilt sich die amtliche Tagespresse nicht, das Publicum zu beruhigen. Eine telegraphische Depesche aus Wien hatte gestern die Ausgleichung aller Differenzen angezeigt; heute versichert der „Constitutionnel“, man dürfe dieser Meldung keine allzugroße Tragweite beilegen. Die Pforte könne wohl in den untergeordneten Streitpunkten nachgegeben haben, nicht aber in den Territorialfragen, welche ohne die Mitwirkung der an den Verträgen betheiligten Mächte nicht in definitiver Weise gelöst werden dürften. Aus den Andeutungen des halbamtlichen Blattes geht deutlich hervor, daß es eine Regelung der zwischen der Türkei und Oesterreich schwebenden Fragen ohne Mitwirkung der andern Mächte für einen Act hält, welcher die Stellung der hohen Pforte compromittiren würde. Nach Privatbriefen aus Metz hätte vor ungefähr acht Tagen die beträchtliche Besatzung dieser Grenzfestung den Befehl bekommen, sich stündlich marschfertig zu halten. Herr de Thorigny (Minister des Innern vor und während des Staatsstreichs) erwartet in den nächsten Tagen seine Ernennung zum Senateur, ebenso Lavalette, der Frankreich so glänzend in Konstantinopel vertrat, Brett, Präfect in Lyon, de Suleau, Präfect in Marseille. — Der Senateur v. Larochejacquelein arbeitet an einer Rechtfertigungsschrift. Das Unrecht, welches er von seiner eigenen Partei erfahren hatte, zu erweisen, wird ihm nicht schwer werden; denn man hatte ihn auf eine unverantwortliche Weise beleidigt und verletzt. Das aber rechtfertigt seinen Abfall noch lange nicht. Er wird allerdings in seiner Broschüre zu zeigen suchen, daß Frankreich am Ende des Jahres 1851 in Folge der Verkehrtheiten der legislativen Majorität vor die Wahl gestellt war zwischen einer rothen Dictatur, einem Dictator Changarnier (die zum Orleanismus geführt hätte), und der Dictatur L. Napoleon's; aber abgesehen davon, daß dies doch noch die Frage, existirt auch eine Protestation des Marquis gegen den Staatsstreich, deren Veröffentlichung ihn in bittere Verlegenheit setzen würde. — Aus der Einleitung zu dem Gesetzproject: Vom 1. Juli an beträgt das Porto der frankirten Briefe von Paris für Paris 10 Cent. (statt 15 C., die Taxe der unfrankirten), geht hervor, daß im Jahre 1852 die Zahl der in Paris circulirenden Briefe 7½ Mill. betrug. — Vor dem Ende der Fasten sind noch Diners bei allen Ministern. Vineau fängt am 6. März an. — Der General Graf de Saint-Priest hat seinen Degen reclamirt, den die Polizei ihm bei seiner irrthümlichen Verhaftung wegnahm. — Man versichert, daß die Minister die Angriffe des „Constitutionnel“ gegen die Bourbonen mißbilligen, und daß auf ihre Veranlassung der „Pays“ gegen die Beschuldigung protestirte, auch er habe sich an dieser Polemik betheiligt.

* **Paris**, 1. März. [Aus dem „Moniteur“.] Der halbamtliche „Moniteur“ enthält nachstehende Anzeigen: „Der heute in den Tuilerieen unter dem Vorsitze des Kaisers versammelte Staatsrath hat die Prüfung des Budgets beendigt. Se. Kais. Hoh. der Prinz Napoleon und alle Minister wohnten der Sitzung bei, die von 12½ Uhr bis 5 Uhr gedauert hat.“ — Ferner: „Der General Aupick hat am 19ten Februar Ihrer Maj. der Königin von Spanien in einer Privat-Audienz die Schreiben des Kaisers überreicht, in welchen derselbe der Königin seine Vermählung anzeigt und die Benachrichtigung von der Entbindung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Infantin-Herzogin von Montpensier beantwortet. Der Französische Botschafter wurde von der Königin auf's Freundlichste empfangen. Sie hat ihm ihre Wünsche für das Wohl des Kaisers und für das Gedeihen seiner Regierung, sowie die lebhafte Genugthuung ausgedrückt, die sie aus der festen und würdigen Sprache des Kaisers bei Eröffnung der Sitzungen des gesetzgebenden Körpers geschöpft hat, und in der sie eine neue Garantie für die Erhaltung des Europäischen Friedens und für die Befestigung der Gewalt erblicke.“ — Nach dem „Constitutionnel“ bezwecke die Mission des Russischen Abgesandten Fürsten Menzikoff nach Konstantinopel die Zahlungsforderung einer seit dem Jahre 1840 rückständigen Schuld von 9 Millionen. (??)

Paris, 2. März. Der „Moniteur“ enthält ein Decret, welches die Uniform für pensionirte und wegen körperlicher Gebrechen außer Thätigkeit gesetzte Beamte vorschreibt. Ein zweites Decret überträgt aus dem Budget von 1852 16,000,000 Fr., welche zu Eisenbahnbauten bestimmt und nicht verausgabt waren, auf das Budget für 1853 und bestimmt davon 7 Millionen für die Eisenbahnen von Paris nach Cherbourg (2 Mill.) und von Bordeaux nach Cette (5 Mill.). Mehrere Ernennungen von Präsidenten verschiedener Unterstützungs-Vereine füllen den Rest des officiellen Theils des „Moniteur“.

Paris, 4. März, Vormittags. (T. C.-B.) **Der heute Vormittag erschienene „Moniteur“ dementirt mannichfache in Umlauf gesetzte Gerüchte. Zuvörderst läugnet derselbe, daß Frankreich eine Vermittelung zwischen Oesterreich und der Türkei angeboten habe; ferner, daß Frankreich irgend einen Schritt gethan habe, um die Vertreibung politischer Flüchtlinge aus England zu fordern. Ferner bemerkt der „Moniteur“, daß die Unterhandlung in Betreff der heiligen Orte in Konstantinopel geführt, würde und erklärt, daß der Kaiser Napoleon III. nach dem Attentat eine telegraphische Depesche nach Wien nicht habe abgehen lassen, dagegen ein eigenhändiges Schreiben abgesandt habe. An die Schweiz seien freundschaftliche Rathschläge in offiziöser Weise ertheilt.** (Wir haben alle die hier dementirten Zeitungs-Nachrichten nicht gebracht, weil wir natürlich von ihrer Unrichtigkeit überzeugt waren. D. Red.)

Großbritannien.

(* **London**, 28. Febr. [Die revolutionäre Propaganda und ihre Beziehung zu den letzten Mailänder und Wiener Ereignissen.] Sie werden sich erinnern, daß ich in meinen Berichten im Sommer darauf hinwies, wie im Hauptquartier der Revolution eine große Rührigkeit herrsche, wie Mazzini nahmhafte Geldbeiträge so wie Gold und Silberpretiosen zur Einschmelzung aus allen Theilen Italiens erhielt, wie Saffi und andere Magyarische Sendlinge die gesinnungsverwandte Schweiz durchstreiften, welche Symptome zusammengenommen ziemlich deutlich auf einen neuen Schlag und Ausbruch schließen ließen. Ich habe Ihnen auch ferner über einige Vorfälle in der Deutschen Flüchtlingsschaft Nachricht gegeben und Ihnen zu seiner Zeit den Brief Kinkels an das Amerikanische Revolutions-Comité mitgetheilt, welcher, — obwohl von der gesinnungslosen „Augsburger Allgemeinen“ ihrem ehemaligen Freunde, dem „Dichter“ zu Liebe die Echtheit desselben in Zweifel gezogen wurde*), — einen deutlichen Beweis von der fortgesetzten Thätigkeit jener Leute giebt, die nicht aufhören wollen die Welt in Unruhe zu versetzen. — Mit der meuchelmörderischen Hinterlist und der notorischen Feigheit dieser Maulhelden, welche nur in sicheren Verstecken durch provocirende Brandschriften und Reden die Völker ihrer früheren Heimath aufzustacheln versuchen, steht ihre Erbärmlichkeit, wenn es sich bei dem Mißlingen ihrer sauberen Plane um Ausflüchte handelt, im vollen Einklange. So desavouirte bekanntlich der „große Magyare“ die Echtheit der Proclamation, welche die „Times“ brachten, eine elende Finte, die uns von solchem — Helden wie Ex-Advocat Kossuth nicht Wunder nehmen kann. Mit Recht fragen die „Times“, warum denn Kossuth das Actenstück nicht sofort nach dem Erscheinen für falsch erklärt habe? — Weder die Desavouirung dieser Proclamation, noch anderweitiges „liberales“ und flüchtlingsfreundliches Geschwätz vermag uns von dem Gedanken abzubringen, daß Kossuth, Mazzini u. Comp. bei den letzten Vorfällen die Leiter waren. Wir werden darin auch durch andere Berichte bestärkt, wozu auch die verbürgte Mittheilung gehört, daß am vergangenen Sonnabende mehrere Verschläge mit Gewehren aus den St. Katharinen-Docks, wo sie sich zur Einschiffung seit einiger Zeit bereit befanden, durch einen Magyarischen Insurgenten-Offizier, Namens Horvath — den man viel bei Kossuth aus- und eingehen sieht — nach einem Magazine der City transportirt wurden, wo sie vorläufig bis zu einem neuen „völkerfreundlichen“ Unternehmen deponirt bleiben dürften. — Auch Carlo Pisacane, ein Römischer Insurgenten-Chef, ist — aller Wahrscheinlichkeit nach aus dem Canton Tessin — hier angekommen, bei dessen Ankunft im Locale des sogenannten „Italienischen National-Comité's“ sofort eine Versammlung abgehalten wurde. —

\# **London**, 1. März. [Parlaments-Verhandlungen.] In der gestrigen Oberhaussitzung brachte Lord Derby Petitionen aus Wales gegen die Judenbill, deren Einbringung im Unterhaus er lebhaft bedauerte. Zugleich sprach er die Hoffnung aus, daß sie an der christlichen Gesinnung der Lords eben so gewiß scheitern werde, wie in frühern Jahren.

Unterhaussitzung am 28. Febr. Eine erstaunliche Menge von ländlichen Petitionen gegen die Juden-Emancipation wird von Sir R. Inglis und Anderen ins Haus gebracht. — Nach einer Reihe Detail-Anfragen über allerhand Local-Interessen kommt man zur Tages-Ordnung: Antrag auf Bewilligungs-Comité des ganzen Hauses, welches mit den Armee-Voranschlägen das letzte Mal nicht zu Ende gekommen war. Mr. Hume tadelte die Ernennung des Prinzen Albert und des Herzogs von Cambridge zu Obersten der zwei Garde-Regimenter mit großen Gehalten, da die Regierung versprochen hatte, diese beiden Commandos als Posten zur Belohnung verdienter Veteranen zu reserviren. Zugleich fragt er an, wann die Regierung die Verwaltung der Armee und des Feldzeugamtes zu einem Departement vereinigen werde. Der Kriegsminister Mr. Sidney Herbert hält den Vorschlag für kaum ausführbar, was Mr. E. Ellice zu hören bedauert. Mr. Gladstone versichert darauf, der Kriegs-Secretair (Herbert) sei falsch verstanden worden, indem die Regierung den Vorschlag nur für den Augenblick unausführbar glaube. Das Haus geht darauf in Comité, und Mr. Monsell beantragt die Votirung der Feldzeugamt-Voranschläge (als zum Armee-Budget gehörig) und motivirt die auffallende Höhe einiger Posten durch Anpreisung der neuern Verbesserungen im Artilleriewesen. Mr. Hume meint, es wäre wenigstens eine Zeitersparniß, die verschiedenen Geldposten einfach abzulesen und kopfnickend zu genehmigen. (Lachen.) Das Armee-Budget wachse Jahr für Jahr um bedeutende Summen, und bei dem System des Ja-Nickens müsse man an der Möglichkeit eines Steuernachlasses allmählich verzweifeln. — Capitain Pechell (für Brighton) überbietet selbst Hume in seinem Tadel und erklärt, das auf die Martello-Thürme verwendete Geld sei geradezu weggeworfen. Die Eichenherzen und die Eichenwälle — die Wooden-Walls von Alt-England — seien das Bollwerk des Landes, nicht ein paar Stein- und Mörtelhaufen. — Nach einigem Hin- und Herreden bewilligt das Haus, ohne Abstimmung, sämmtliche Posten, eine Summe von 3,350,000 L. Vor dem letzten Votum macht Hume auf die kostspieligen Salut-Schüsse im Laufe des Jahres aufmerksam, es sei eine gewissenlose Schießpulver-Verschwendung. Er wurde ausgelacht.

*) Und dennoch wurde das Schreiben weder von „Bürger“ Kinkel, noch sonst einem „Bevollmächtigten“ desselben desavouirt. Der Einsender.

× **London**, 1. März. [Die Flüchtlingsfrage.] Es ist nicht sowohl das Gerücht von einer vereinigten Note Preußens (?), Oesterreichs und Frankreichs, welche die Austreibung von Mazzini und Kossuth und des revolutionairen Central-Comité überhaupt aus England verlangen würde, als die Aussicht auf einen betreffenden Antrag im Parlament, was die „Times“ veranlaßt hat, in der Sache gestern und heute das Wort zu ergreifen. Man nimmt allgemein an, daß die Artikel mit Vorwissen des Ministeriums geschrieben sind, um von dem Antrage, der ihm unbequem kommen würde, abzuschrecken. Der Antrag würde auch geradezu auf ein neues allgemeines Fremden-Gesetz (Alien-Bill) hinauslaufen müssen, da für eine solche Special-Forderung hier gar keine gesetzliche Grundlage besteht. Daß das Conspiriren auf Englischem Boden dem Englischen Volke im Ganzen keineswegs behagt, bedarf wohl kaum irgend einer Versicherung; man wird aber, so lange man kann, es vorziehn, die Sache auf dem Privatwege abzumachen. Die Verwickelungen in der Europ. Türkei machen es für die Verwaltung nur noch wünschenswerther, sich in allen Dingen so abwartend verhalten zu können, als möglich. Wenn wirklich ein Zusammenstoß Oesterreichs und der Türkei erfolgen sollte, (dies ist geschrieben, ehe die neueste Lage der Dinge bekannt war. Die Red.) so würde die Flüchtlingsfrage möglicherweise sich von selbst an einen andern Punkt verlegen, und England am wenigsten damit zu thun haben. Nur festere Aussichten auf Europäischen Frieden von allen Seiten würden England veranlassen, selbstthätig das Seinige in seiner Weise dafür zu thun. Aber auch unter dieser Alternative dürften die revolutionären Comités aufhören der Englischen Regierung viel Sorge zu machen, da die Frage der Fristung ihrer Existenz in England eine Zeitfrage ist, die bei friedlichen Aussichten am schnellsten sich erledigt.

♁ **London**, 1. März. [Wahl-Untersuchungen.] Die diesmalige Untersuchung der Wahlen hat doch genug zu Tage gefördert, um einen allgemeinen Kampf gegen das System unausbleiblich zu machen. Gestern wurde wieder die Wahl des H. M. Wilson für Clitheron, wegen erwiesener, von seinen Agenten verübter Bestechung für ungültig erklärt. Und eine neue in die Sache gebrachte Wendung dürfte noch zu weit ausgedehnteren Resultaten führen. Dies sind die in Aussicht stehenden Untersuchungen über die Gründe, weswegen zahlreiche Petitionen gegen Wahlen wieder zurückgezogen worden. In einem Falle, in Norwich, ist die Zurückziehung einer Petition gegen die Wahl erfolgt, ohne daß der Urheber der Petition, der geschlagene Candidat und seine Anhänger in solche Zurückziehung eingewilligt hätten. Der parlamentarische Agent, wie die geschäftlichen Leiter von Partei-Wahl-Agitationen genannt werden, welcher für jenen unglücklichen Candidaten die Werbung übernommen und hernach die Petition überreicht hatte, hat sie auf eigene Faust zurückgezogen. Das Parlamentsmitglied Duncombe hat die Niedersetzung eines Ausschusses über den Fall beantragt und erhalten. Der Agent hat offenbar die Petition zurückgezogen, nach der Regel, daß Leute, die in Glashäusern wohnen, nicht mit Steinen werfen sollen, weil er sich selber der Bestechung schuldig gemacht, diesmal nicht aus der Börse und im Namen und mit Vorwissen des Candidaten, sondern aus dem Parteiseckel.

△ **London**, 1. März. [Die faule Frucht unter den Bank-Beamten.] Wenn sich auch die Beschuldigung gegen die Bank von England, daß sie eine Consultation der Regierung wegen Zins-Herabsetzung der Schatzkammer-Scheine zu eigenem Vortheil benutzt hat, durch des Schatzkanzlers Gladstone glaubwürdiges Zeugniß als unbegründet erwies, so herrscht doch auf der Börse kein Zweifel darüber, daß in der Bank-Verwaltung anderweitige verwerfliche Unregelmäßigkeit vorkomme, und vorzüglich, daß einzelne Kaufleute über den Bankstatus, der von so entscheidendem Einfluß auf den Stand der Papiere, früher Nachricht erhalten, als das Publicum. Mindestens eine faule Frucht befindet sich unter den hochgestelltesten Bank-Beamten. Wie man sie ausfindig machen könne und wie es zu vermeiden, ist aber keine leichte Frage. Jedenfalls steht fest, daß es um Privilegien ohne die Controle der Oeffentlichkeit eine mißliche Sache ist. Die Bank von England — privilegirt wie sie ist, und dadurch zu Proportionen angeschwellt, bei denen die Macht des Interesses den gewöhnlichen Garantieen über den Kopf wächst — hat bei Weitem nicht genug Oeffentlichkeit. Entweder mehr Oeffentlichkeit oder weniger Monopol, das ist die Frage.

[Die Herzogin von Bedford †] Lord John Russel's Parlamentarisches Diner, welches morgen stattfinden sollte, ist aufgehoben, da gestern die Nachricht vom Tode seiner Mutter, der verwittweten Herzogin v. Bedford, aus Nizza hier eintraf. Die Herzogin war die Tochter des vierten Herzogs v. Gordon und wurde Anno 1803 mit dem verstorbenen Herzog von Bedford vermählt. Sechs Söhne und drei Töchter sind aus dieser Ehe noch am Leben.

Spanien.

Madrid, 24. Febr. [Kammern. Narvaez' Achtung erwartet. Vermischtes.] Sämmtlichen politischen Blättern ist es untersagt, sich eigene Berichterstatter über die Cortes-Sitzungen zu halten. Kein Blatt darf von dem, was in den besagten Sitzungen vorfällt, andere Mittheilung machen, als solche, die das officielle Organ Diario oficial de las sesiones de las Cortes hierüber enthält. Die Regierung verspricht zwar, den Blättern die Nachrichten zeitig zukommen zu lassen; diese werden jedoch erst vierundzwanzig Stunden später als sonst zur Kenntniß des Publicums gelangen;

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Frhr. v. Zedlitz-Neukirch, Landesältester und Rittergutsbesitzer, aus Pischkowitz. — Stadt London: v. Briesen, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter, aus Torgau. — Victoria-Hotel: Baron v. d. Knesebeck, Rittergutsbesitzer, aus Carwe. — Schlösser's Hotel: v. Rohr, Rittergutsbesitzer, aus Mayenburg; v. Tschirschky, Gutsbesitzer, aus Herrnmotschelnitz. — Hotel de Rome: Graf v. Pückler, Rittergutsbesitzer, aus Nieder-Thomaswaldau. — Hotel de Petersbourg: v. Flotow, Kammer-Director a. D., aus Friedrichswalde; v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Lübz. — Kronprinz: v. Sydow, Rittergutsbesitzer, aus Waltersdorff. — Scheible's Hotel garni: v. Treskow, Gutsbesitzer, aus Trebitz.

— Ihre Königliche Hoheiten der Prinz Carl und Prinzessin Luise beehrten gestern die Vorstellung im Königsstädtischen Theater mit Höchstderen Besuch.

— n Von den an den hiesigen evangelischen Kirchen fungirenden Geistlichen ist der älteste der Ober-Consistorial-Rath Dr. Marot bei der Neuen Kirche, geboren im Jahre 1770, also gegenwärtig etwa 83 Jahre alt. Im Jahre 1798 wurde Herr Marot ordinirt und in demselben Jahre noch in Berlin angestellt, ist mithin ungefähr 53 Jahre im Amte; derselbe ist bekanntlich um seine Emeretirung eingekommen. Der nächstälteste ist der an der St. Nicolai-Kirche fungirende Bischof Dr. Roß, welcher im Jahre 1772 geboren ist; ordinirt wurde derselbe im Jahre 1793 und 1828 in Berlin angestellt. Derselbe ist also etwa 81 Jahre alt, und beinahe 58 Jahre ordinirter Prediger. Geborene Berliner befinden sich unter unsern Geistlichen etwa 26. (Z.)

— H Wir machen unsere Leser noch ein Mal auf das wirklich prachtvolle Evangelienbuch aufmerksam, welches zu Weihnachten in der hiesigen Königl. Hofbuchhandlung von Alexander Duncker erschienen ist. Die ausgezeichneten Bilder und Malereien in mittelalterlicher Manier sind von Merkel, die Initialen, der Gold- und Farbendruck, Alles ist mit wahrer Meisterschaft ausgeführt, der Einband ein vollendetes Kunstwerk. Das ganze Evangelienbuch ist ein schönes Denkmal Deutscher Kunst, Deutschen Geschmacks, Deutscher Typographie. Ein schöneres Confirmations-Geschenk kann es schwerlich geben.

— S Im Verlage von Sacco ist ein großes Kunstblatt erschienen und an den Schaufenstern ausgestellt: „Friedrich der Große und seine Zeitgenossen.“ Es ist ein Pendant des Denkmals unter den Linden und zeigt den großen König auf der obersten Terrasse seines Sanssouci, dicht vor dem Mittelbau des Lustschlosses, über welchem links in der Entfernung die bekannte Mühle hervorragt. Hinter und neben dem König steht der Prinz Heinrich, der Thronerbe Friedrich Wilhelm, spätere König Friedrich Wilhelm II. und der Prinz Friedrich Wilhelm, später Friedrich Wilhelm III., im Knabenalter. Umgeben sind diese fürstlichen Personen von allen berühmten Generalen, Staatsmännern und Gelehrten jener großen Zeit. Wir sehen den Fürsten Leopold von Deßau, den Erbprinzen von Anhalt-Deßau, den Prinzen von Preußen, den Prinzen Eugen von Württemberg und den Herzog von Braunschweig, die Generale v. Dieskau, v. Wartenberg, v. Wedell, v. Hülsen, v. Lestwitz, v. Zieten, v. d. Heyde, v. Finckenstein, v. Schlabberndorf, v. Carmer, v. Keith, v. Seidlitz, v. Schwerin, v. Tauentzien, v. Kleist, v. Winterfeld, v. Prittwitz; Voltaire, Lessing, Kant, Graun rc. rc. — Das Blatt ist von Nordman.

— S Vom Königl. Ober-Tribunal ist in dem Prozeß gegen den Kreisgerichtsrath D. aus T., wegen Annahme von Geschenken im Dienst, die Nichtigkeitsbeschwerde des Angeklagten zurückgewiesen worden. Das Urtheil des Kammergerichts verschärfte das erste Erkenntniß auf 100 Thlr. Geldbuße ev. 3 Monat Gefängniß, mit der Erklärung der Unfähigkeit zur Verwaltung öffentlicher Aemter auf ein Jahr.

— S Die diesmonatlichen Sitzungen des Stadt-Schwurgerichts haben gestern unter Vorsitz des Stadtgerichts Rath Stahn begonnen. Es kommen nur wenige Fälle zur Verhandlung.

— S Die neueste (9te) Nummer des Blattes „der Dissendent“ ist gestern Abend von der Polizei mit Beschlag belegt worden.

— n Wir werden um den Abdruck des folgenden Toastes ersucht, welchen bei einem neulichen Diner der katholischen Fraction der Abgeordnete Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg (Westheim) ausgebracht hat:

„Meine Herren! Oftmals, wenn ich unsere Kammer betrachte, drängt sich mir das Bild des Propheten auf, als ihn der Geist des Herrn hinausführte auf ein weites Feld, das voller Gebeine lag; ausgedorrt und zersprengt lagen sie umher. Und der Herr richtet an den Propheten die Frage: „Du Menschenkind, meinst du auch, daß diese Gebeine wieder lebendig werden?“ Also, m. H., drängt sich mir oftmals, wenn ich die wider einander strebenden Elemente in unserem Hause, wenn ich die sich bekämpfenden Parteien, wenn ich die auseinander gehenden Interessen und Meinungen unseres Kammerlebens beobachte, eine ähnliche Frage auf: Soll das die einheitliche Vertretung eines einheitlichen Staates sein? Und trete ich aus dem Mikrokosmus unseres Kammerlebens hinaus in die Wirklichkeit unseres Staatslebens, was begegnet mir dort? Ich finde acht Provinzen, die fast eine jede abgesondert in ihrer Geschichte und dem Hausschatze der Vergangenheit dasteht; kaum daß einige ältere Provinzen in engerer Verbindung sich durchwachsen haben, alle übrigen mehr oder weniger in ihren Interessen getheilt, häufig im schroffen Gegensatz derselben einander gegenüberstehend, alle mehr oder weniger in einer wesentlichen Beziehung, nämlich im confessionellen Gegensatze, so durchflochten, daß wir ihm überall begegnen. Und dennoch, meine Herren! die acht Provinzen, die den Preußischen Staat bilden, sie haben eine gemeinsame Unterlage — es ist der Thron; sie verschlingen sich zu einem gemeinsamen Bande — es ist die Krone! Durch Gottes Fügung hat uns die Geschichte eingeschlungen, zusammengefügt in die Krone Preußens! Der Träger dieser Krone, Er ist unser König von Gottes Gnaden! Ehrfurcht und Treue, Gut und Blut schulden wir Ihm! Den Mann aber, den Gott in Seiner Milde und Barmherzigkeit in unserer gewitterschweren Zeit auf diesen Thron berufen hat, Er hat Ihn ausgerüstet mit einem weiten und milden Herzen, mit einem großen Gemüthe, mit einem hohen Geiste! Ja, m. H., ich stehe keinen Augenblick an, es auszusprechen: das große Herz unseres allergnädigsten Königs und Herrn, es ist der einzige Brennpunkt unseres Preußischen Vaterlandes, in welchem alle in unserem öffentlichen Leben sich bekämpfenden Gegensätze einen vollen, einen wahren Wiederhall finden! und gerade darin leuchtet mir Preußens Stern, daß eben in diesem edlen, in diesem vermittelnden, in diesem gottesfürchtigen Herzen diese Gegensätze ihre Versöhnung finden. Wenn so das Bild unseres Königs dem Preußen sich darstellt, welche Erwägungen drängen sich dann dem katholischen Preußen auf! M. H.! Voller noch schlägt hier mein Herz, und mit innigem Danke gegen Gott freue ich mich, Zeugniß dafür ablegen zu dürfen! Schon der Königliche Jüngling wußte, vielleicht gegen Gewohnheit der Erziehung, die Auffassungen katholischer Geschichte und katholischen Alterthums zu würdigen; Sein jugendliches Herz war den Männern dieser Richtung zugethan; und wollen wir uns vergegenwärtigen, was Preußens Katholiken Ihm danken, ein kurzer Rückblick häuft die Thatsachen vor uns auf! Ihm, als er noch Kronprinz war, und Seiner vermittelnden Verwendung verdanken wir die Berufung des großen Mannes auf den erzbischöflichen Stuhl von Köln! M. H.! Clemens August! Er ist der Wendepunkt unserer Kirchengeschichte! Kaum besteigt Friedrich Wilhelm IV. den Thron, so ist Er es, der nicht eher ruht, bis der 20. November 1837 wieder gesühnt ist! Alle bischöflichen Stühle Preußens sind im Laufe Seiner glorreichen Regierung besetzt, und der glänzende Episkopat Preußens, nächst Gott haben wir ihn dem Einflusse unseres Königs zu danken; lassen Sie mich den Trauerflor lüften, der das frische Grab eines bewunderungswürdigen Mannes deckt: die Gruft des Cardinal-Fürstbischofs Diepenbrock! Auch sie ruft uns zu: Dank unserem Könige! Und so, m. H.! fordere ich Sie auf, die Gläser zu füllen auf das Wohl unseres Königlichen Herrn! Aus warmer und voller Brust erschalle ein Hoch unserem edlen, unserem milden, unserem gottesfürchtigen Könige! Er lebe hoch!“

— n Das berühmte Gallait'sche Bild „Die Schützengilde von Brüssel erweiset den Grafen Egmont und Horn die letzte Ehre“ bleibt nur noch bis zum Sonntag incl. ausgestellt.

—: Die Commission zur Unterstützung invalider Freiwilliger und Landwehrmänner, welche der hiesigen Commune angehören, hat im Jahre 1852 überhaupt 6438 Thlr. 11 Sgr. verausgabt, zu deren Deckung die Stadt-Hauptkasse 5377 Thlr. 1 Sgr. 6 Pf. hat zuschießen müssen, da die freiwilligen Beiträge zur Bestreitung der Ausgaben bei weitem nicht hingereicht haben. Und doch sollten Alle gern in die Taschen greifen zur Unterstützung der dürftigen alten Krieger, die einst für das Vaterland zu den Waffen gegriffen haben!

— S Der Brand-Director Scabell hat vorgestern seine Reise über Leipzig und Köln nach London angetreten, um an diesen Orten von den Lösch-Anstalten Kenntniß zu nehmen.

— S Ein hiesiger Particulier will auf seinem Grundstück auf dem Gesundbrunnen eine öffentliche Bade-Anstalt anlegen. Für den Staub jener Gegend allerdings nicht übel.

— S Der Besitzer des bekannten Hennig'schen Sommer- und Wintergartens vor dem Oranienburger Thore ist vor einigen Tagen gestorben.

— †S Gestern wurde in der Nähe der Hasenhaide ein toller Hund, Newfoundländer Race, der aus der Stadt gekommen war und mehrere Hunde gebissen haben soll, getödtet.

— S Man beabsichtigt eine Erweiterung des Universitätsgebäudes durch Verbindung des Seitenflügels mit der Kunstakademie mittelst Ueberbauung der Universitätsstraße. Ein Theil der Sammlungen soll dann in die Räumlichkeiten der Akademie placirt werden.

— n Von Alexander Humboldt erscheint binnen Kurzem der vierte Theil des Kosmos, so wie eine kleine Schrift über Vulkane. — Von dem Mitglied der hiesigen Akademie der Wissenschaften Dr. Peters, welcher in den Jahren 1842—48 auf Königliche Kosten eine wissenschaftliche Reise nach dem südöstlichen Afrika machte, ist jetzt die Bearbeitung der Zoologie jener Gegenden mit 46 nach der Natur gezeichneten und colorirten Kupfertafeln bei G. Reimer erschienen. Das Werk ist Sr. Majestät dem Könige gewidmet. Der Schriftsteller Dr. Firmenich soll von dem Comité de la langue, de l'histoire et des arts de la France in Paris zum correspondirenden Mitglied ernannt werden. — Dem General-Musikdirector Meyerbeer wurde vor einigen Tagen von der „philharmonischen Gesellschaft“ durch eine Deputation das Diplom als Ehrenmitglied überreicht.

— s Die jetzt hier so viel benutzte Gutta-Percha (oder, wie sie nach einer aus England uns zugehenden Berichtigung genannt wird, Gutta-Tahan) ist der aus dem Stamme eines großen auf den Inseln Singapore und Borneo in Ostindien wachsenden Baumes durch Einschnitte gewonnene und an der Luft erhärtete Milchsaft. Die vielfache technische Anwendung, welche dieser Artikel seit wenigen Jahren gewonnen hat, zu erörtern dürfte überflüssig sein, da sich auch an hiesigem Orte mehrere Fabriken mit der Verarbeitung dieses so nutzbaren Artikels beschäftigen. Neu dürfte wohl aber manchem unserer Leser die Notiz sein, daß eine Auflösung von Gutta-Percha in Chloroform seit Kurzem unter dem Namen Traumaticin als Klebmittel, ähnlich wie das Collodium, bei chirurgischen Verbänden Anwendung findet. Durch die rohe Art der Gewinnung — die Arbeiter ziehen es nämlich vor, den ganzen Baum, anstatt ihn anzubohren und das langsame Ausfließen des Saftes abzuwarten, den ganzen Baum, welcher bloß 20

auch dürfen die Berichte nur vollständig und in einer und derselben Nummer der betreffenden Zeitung gegeben werden. — Von einem Tage zum andern erwarten wir die Acht-Erklärung des Generals Narvaez. Die Königin, die bisher noch den tapferen Verfechter ihrer Rechte in Schutz nahm, fängt an, ihr Ohr den Feinden des Generals zu leihen, unter denen, nächst der Königin-Mutter Christine, Roncali sich am meisten auszeichnet. Die ganze gemäßigte Opposition ist hierüber in großer Bestürzung, zumal man fast mit Bestimmtheit annehmen kann, daß die Reclamation des Generals im Senate verworfen werden wird. Durch die letzte Schöpfung so vieler Senatoren, worunter selbst frühere carlistische Notabilitäten sich befinden, ist die Regierungs-Partei im Senate bedeutend verstärkt worden; die erste Sitzung des Senates wird über das Schicksal des Generals den Ausschlag geben, und danach werden die Minister sich richten. — Laut directen Nachrichten aus Cuba ist die Stadt Cardenas ein Raub der Flammen geworden. Viele Menschen sollen dabei verunglückt sein, und der Schaden gegen 80 Millionen Realen betragen. — Der Hof wird am 15. März nach Aranjuez übersiedeln und am Josephs-Tage der Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Aranjuez bis nach Tembleque beiwohnen. Die fehlende Strecke bis nach Cartagena wird im Laufe des Sommers beendet werden, und Madrid alsdann mit dem Mittelmeere in directer Verbindung stehen. Castilien kann alsdann sein überflüssiges Getreide nach den Süd-Provinzen schaffen und dadurch dem Lande große Summen retten, die alljährlich für fremdes Getreide verausgabt werden mußten. Im Innern Spaniens ist der Vorrath an Getreide oft so groß, daß die Schweine damit gemästet werden. (K. Z.)

Schweiz.

B* Bern, 1. März. [Der Bundesrath und die ausgewiessenen Tesiner. Notizen.] Der Bundesrath, welcher auf seine vorläufige Beantwortung der Oesterreichischen Noten keine weitere Rückäußerung erhalten hat, beschloß am 26 Februar, eine einläßliche Darstellung der Vorgänge in Tessin auf Grundlage der Berichte der dortigen Cantons-Regierung und des eidgenössischen Commissairs ausarbeiten und den Repräsentanten der Mächte vermittelst der Schweizerischen Geschäftsträger in Paris und Wien zustellen zu lassen. Die Cantons-Regierung von Tessin schickte ihr Haupt, den bekannten Oberst Luvini, und die Herren Jauch und Demarchi (Repräsentanten für Tessin im Nationalrath) nach Mailand, um zu remonstriren; dieselben wurden vom General Giulay nach Verona an den Feldmarschall Radetzky geschickt. Im Schweizerland regt sich ein Gefühl des Mitleids für das Volk von Tessin und die armen (aus der Lombardei) Verwiesenen; aber die politische Sympathie hat namentlich Luvini schon lange verscherzt seit seinem abenteuerlichen Rückzug vom Gotthart. Einige Aufrufe zu Volksversammlungen, wie sie in den 30ger Jahren Mode waren und wie sie jetzt ein Organ der Flüchtlinge (die „National-Zeitung“ von Basel) und Mauerplacate in den Straßen von Genf bringen, finden Anklang weder im Volk noch bei den Regierungen und am wenigsten wohl beim Bundesrath, der des Genfer Aufrufs also gedenkt: „In Erwägung, daß der Bundesrath weder den Cantonen noch dem Schweizerischen Volk irgend welche Mittheilungen gemacht und bisher noch keine ostensiblen und ernstlichen Maaßregeln ergriffen hat, um u. s. w.“ — Bessern Erfolg haben die Beiträge an Geld, namentlich in Zürich und Genf. Daß das Casino in Lugano, wo sich die Spitzen der Gesellschaft und der Regierung von Tessin versammeln, in Summa 300 Frs. gesteuert hat, wird wohl den 5000 Ausgewiesenen wenig helfen. Das Zehnfache (3000 Frs) gaben daselbst die Brüder Ciani, jene reichen Banquiers von Mailand, welche Anno 1821 an dem dortigen Aufstand betheiligt nach Lugano auswanderten und dort einen prachtvollen Palast bauten, dessen Park und schöne Ausschmückung ein Gegenstand der Bewunderung für die Reisenden ist. — General Dufour hat sich bei einer Schlittenfahrt das Schlüsselbein gebrochen. — Es ist völlig unwahr, daß die radicale Regierung von Freiburg mit dem durch sie vertriebenen Bischof Marilley in Unterhandlung getreten sei, und derselbe im Begriff stehe zurückzukehren.

Neuenburg, 1. März. Staatsrathspräsident Piaget hat dem Großen Rath schriftlich angezeigt, daß er bis zu dessen Frühlingssitzung fortfahren werde, die Geschäfte so weit zu erledigen, um sie seinem Nachfolger geordnet übergeben zu können. Im Uebrigen betrachte er sich als Demissionair und nicht mehr als Mitglied des Staatsraths, in welchem er lediglich interimistisch zu functioniren fortfahre.

Niederlande.

00 Gravenhaag, 2. März. [Aus der Gesellschaft.] JJ. KK. HH. der Prinz Friedrich, die Frau Prinzeß Friedrich und der Prinz Heinrich der Niederlande beehrten gestern mit Höchstihrer Gegenwart den Ball und das Souper, welche die Casino-Gesellschaft im Hotel Oude-Doelen gab. Der Königl. Preuß. Minister am Königl. Hofe, Geheimrath Graf Königsmarck, und fast alle Mitglieder des diplomatischen Corps, die Minister u. s. w. waren zugegen. Morgen wird der Staatsminister van Hall ein Diner geben, welches dem Vernehmen nach Se. Königl. Hoheit der Prinz Heinrich der Niederlande mit Höchstihrer Gegenwart beehren werden. Morgen ist Ball bei dem Französischen Minister Baron d'André.

Belgien.

‡ Brüssel, 1. März [Eine bewegte Sitzung. Die fremden Offiziere in der Belgischen Armee] In der gestrigen Sitzung der Kammer kam der Gesetzesvorschlag, alle fremden Offiziere aus der Belgischen Armee zu entlassen, zur Discussion. Der Antragsteller, Parceval, von Mecheln (links), begründete seinen Antrag damit, daß er an die Entlassung der Polnischen Offiziere in der Belgischen Armee erinnerte und keinen Unterschied zwischen ihnen und den übrigen Fremdlingen machen wollte. Seine Rede deutete auf die Gefahren hin, denen die Ruhe Europa's entgegengeht. „Im Angesichte möglicher Eventualitäten“ — sagte er — „ist es die Pflicht Belgiens, die 161 fremden Offiziere, welche in unserer Armee noch in Activität sind, ihres Eides zu entbinden. Denn man wird diese nicht zwingen können, etwa gegen ihr Vaterland, welches es auch sei, wenn von diesem aus unsere Unabhängigkeit angefochten würde, zu kämpfen. Man wird mir freilich entgegnen, daß diese Offiziere ja zum größten Theil naturalisirt sind, daß sie Belgier geworden sind. Aber das sind sie nur in den Augen des Gesetzgebers, und dieser Einwurf ist nichts als eine Illusion und eine Subtilität. Die jetzt pensionirten Polnischen Offiziere in unserer Armee waren ja auch alle naturalisirte Belgier!“ Interessant war auch derjenige Theil der längeren Rede des Antragstellers, welcher sich mit den Gefahren beschäftigte, die dem Lande drohten: — „Man denke nicht,“ — sagte er — „daß wir so sehr viel Zeit zu unseren Vorbereitungen übrig haben. Diejenigen wiegen sich in gefährliche Träume, welche meinen, man würde Belgien erst lange vorher von der Stunde benachrichtigen, in welcher man seine Institutionen, seine Freiheiten und seine Nationalität zertrümmern will. Die Karte von Europa hat seit der Epoche, wo die Mehrzahl der in meinem Antrage erwähnten Offiziere in unsre Dienste trat, wichtige Veränderungen erfahren. Die Juli-Revolution in Frankreich und die September-Revolution in Belgien hatten diese beiden Staaten in dasselbe Verhältniß zu den andern Staaten des Continents gebracht. Schon ihre constitutionellen Institutionen veranlaßten sie, sich gegenseitig zu unterstützen. Damals leistete uns bei zwei Gelegenheiten die Französische Armee die uneigennützigsten Dienste, und es mußte damals den Französischen Offizieren, welche in unsere Armee traten, erscheinen, als widmeten sie ihre Dienste einer Französischen Avantgarde. Die Julimonarchie ist verschwunden: das Kaiserreich erweckt jetzt bei den Völkern alte Ideen von Eroberungen. Ein solcher Zustand legt jenen Offizieren und uns andre Pflichten auf.“

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten antwortete darauf: „Die Regierung muß zunächst ganz aus dieser Discussion die neulich von ihr getroffene Maaßregel (Entlassung der 13 Polnischen Offiziere) zurückhalten. Die noch übrigen fremden Offiziere, zum größten Theil naturalisirt, stammen aus Frankreich, Preußen, Sachsen, Holland, der Schweiz, einer sogar aus Amerika. Die Franzosen nehmen ⅔ der ganzen Anzahl der fremden Offiziere fort. Sie sind indeß theils in der Fremde als Kinder eines Belgischen Vaters geboren, andere im Herzogthum Limburg oder im Großherzogthum Luxemburg, und haben die vom Gesetz vorgeschriebene Erklärung, Belgier bleiben zu wollen, abgegeben, andere wohnten in Belgien vor 1830 oder selbst vor 1814.“ Der Minister erörtert dann den inconstitutionellen Charakter der verlangten Maaßregel. „Wie sollen wir Männer aus unserer Armee“ — sagt er — „vertreiben, welche gleichwohl heute in diese Versammlung eintreten und heute die Räthe des Königs werden könnten? Ich wünsche im Interesse des Landes und der Armee, daß diese Discussion sich nicht verlängert.“

Die Debatte scheint ihrem Schlusse nahe, als Herr Parceval bemerkt, er wolle den Brief eines Französischen in unserer Armee dienenden Offiziers verlesen. Er thut dies. In diesem Schreiben spricht jener Offizier den Wunsch aus, der Vorschlag Parceval's möchte durchgehen und ferner, die fremden Offiziere möchten unter eben so günstigen Bedingungen als die Polnischen entlassen werden. Der Minister des Auswärtigen erhebt sich und verlangt den Namen dieses Offiziers. Unterbrechung und Bewegung. Der Minister: „Wie, man findet dies Verlangen befremdend? Es giebt also in der Armee Offiziere, welche nicht mit Ehren in ihr dienen wollen, sondern aus einem Geld-Interesse sie verlassen möchten? Ich verlange den Namen dieses Offiziers. Ich brandmarke die Offiziere, welche Geld für ihren Austritt verlangen. Wir wollen heute ihre Namen wissen: und morgen werden sie unsere Armee verlassen.“ Man drängt nun zum Schluß. Der Antrag Parceval's wird mit 69 gegen 8 Stimmen verworfen.

Montenegro.

[Vom Kriegsschauplatze.] Am 18. hat das letzte bedeutende Treffen stattgefunden. Selim Beg, der die Bewohner von Godinje angriff, wurde von Gjorgje Petrovic der von Vir den Bedrängten zu Hülfe kam, angegriffen. Dieser schlug Selim aufs Haupt und trieb ihn bis Snozza und Karughe vor sich her. Eine gute Anzahl Türken überstürzten sich auf der Flucht in den Kähnen des Scutarisee's, auf denen man gelandet war. Ueberall herrschte Tod und Verwüstung. Die Türken haben zuverlässig an Todten und Verwundeten gegen 600 Mann; der Verlust der Montenegriner ist ganz unbedeutend. Zwei Türkische Geschütze wurden von den Cernagorcen erbeutet. Es wäre sehr leicht gewesen, den Rückzug abzuschneiden, wenn Georg Petrovic dem Dorfe Godinje früher hätte zu Hülfe kommen können.

Amerika.

New-York, 15. Februar. [Der neue Präsident.] Man erwartet, daß der General Pierce, der jetzt im Begriff ist, seinen Wohnort Concord (die Hauptstadt seines Geburtsstaates New-Hampshire) mit Washington zu vertauschen, ein paar Tage in Boston, New-York, Philadelphia und Baltimore verweilen wird, um die Glückwünsche seiner persönlichen Freunde zu empfangen. Er hat sich jedoch wiederholt und nachdrücklich jede Art von öffentlichen Ehrenbezeugungen und Ceremonieen verbeten. Am 4. März findet in Washington die einfache Feierlichkeit statt. Sie besteht darin, daß der Präsident, in Gegenwart seines Vorgängers, der Congreß-Mitglieder, Regierungs-Beamten u. s. w. und eines zahlreichen Publicums den vorgeschriebenen Eid auf die Föderativ-Verfassung der Vereinigten Staaten ablegt. Am folgenden Morgen wird der neue Senat zu einer executiven Session versammelt und bestätigt das vom Präsidenten gewählte Ministerium. Gewöhnlich bleibt der Senat mehrere Tage nach der feierlichen Einsetzung in Session und berräth durch seine Comités mit dem Präsidenten die auswärtigen Angelegenheiten, internationale Verträge und wichtige Amtsernennungen.

Kirchliches.

†† Aus Westphalen, 22. Februar. Als ein erfreuliches Zeichen der Zeit ist wohl folgende Bemerkung in einem an eine Königliche Regierung erstatteten Berichte anzusehn: „Zur kirchlichen Stellung der Lehrer bemerke ich hier im Allgemeinen, daß es auf der Conferenz wiederholt von Lehrern mit Einstimmung der ganzen Conferenz ausgesprochen worden ist, wie sehr sie des Eides auf die Verfassung entledigt und als kirchliche Lehrer angesehn zu werden wünschen.“

[Jubelfestfeier der Bibelverbreitung.] Die Britische und auswärtige Bibel-Gesellschaft, die Mutter sämmtlicher Bibel-Gesellschaften in der evangelischen Christenheit, feiert in diesem Jahre ihr 50jähriges Jubiläum, und zwar am 7. März. Sie hat mehr als 24 Millionen heilige Schriften in 130 Sprachen verbreitet. Auf Anordnung des Evangelischen Oberkirchenraths wird dieser Tag auch in Preußen gottesdienstlich gefeiert werden. Der fragliche Erlaß lautet wie folgt:

Die Direction der Preußischen Hauptbibelgesellschaft hat uns die Mittheilung gemacht, daß die Britische und auswärtige Bibelgesellschaft, Mutter sämmtlicher Bibelgesellschaften in der evangelischen Christenheit, am 7 März d. J. das 50ste Jahr ihres Bestehens beginnt, und daß dieselbe beschlossen hat, dieses 50ste Jahr als ein Jubeljahr zu feiern, in der Absicht, des bisher erfahrenen göttlichen Segens lobend und dankend zu gedenken, ein erneuertes öffentliches Zeugniß für die Göttlichkeit der heiligen Schrift und das Recht der freien Forschung in derselben abzulegen und zu neuem Eifer und zu neuen Anstrengungen zur Verbreitung der Bibel sowohl im Vaterlande als außerhalb aufzufordern.

In dieser Beziehung hat dieselbe mehrfache Bestimmungen getroffen und unter anderen den Vorschlag gemacht, wo möglich am 13. März, als am ersten Sonntage dieses Jubeljahres, über diesen hochwichtigen Gegenstand in den Kirchen zu predigen, den Gemeinden den Zweck und die Ansprüche der Gesellschaft dringend vorzustellen und die thätige Theilnahme an der besonders in der gegenwärtigen Zeit so überaus wünschenswerthen Verbreitung der heiligen Schrift anzuregen und zu beleben.

Die Britische und auswärtige Bibelgesellschaft hat diese Beschlüsse der Preußischen Hauptbibelgesellschaft mitgetheilt, und hat diese den Wunsch gegen uns ausgesprochen, daß der 13. März auch in unserem Vaterlande in angemessener Weise mitgefeiert werden möge.

Wir glauben uns der Erfüllung dieses Wunsches nicht entziehen zu dürfen. Auch wir haben den Segen empfunden, welcher aus der vor 49 Jahren geschehenen Begründung jener Gesellschaft für die ganze christliche Welt und insbesondere auch für unser Vaterland hervorgegangen ist.

Aus einem kleinen Senfkorn ist diese Vereinigung unter dem sichtbaren Segen des Herrn zu einem den ganzen Erdball mit Tausenden von Zweig- und Tochtergesellschaften überschattenden Baume erwachsen, und sind durch sie in den 49 Jahren ihres Bestehens über 24 Millionen Bibeln in 130 verschiedenen Sprachen verbreitet worden.

Auch unsere Preußische Hauptbibelgesellschaft, welche mit ihren 92 Tochtergesellschaften seit dem Jahre 1814 über zwei Millionen Bibeln in unserem Vaterlande verbreitet hat, verdankt ihre Entstehung dem gesegneten Vorbilde jener Britischen Bibelgesellschaft.

Wir erkennen daher in der in dem evangelischen Schwesterlande bevorstehenden Festfeier eine erwünschte Veranlassung, den Gemeinden die Gnade Gottes auf's Neue vor Augen zu stellen, welche Er uns durch die Gabe seines geoffenbarten Gotteswortes, durch die freie und stets wachsende Verbreitung desselben und durch das allen Christen durch die Reformation der Kirche wiedergegebene Recht, aus diesem Urquell göttlicher Offenbarung die Gewißheit ihrer Erlösung und den Trost ihrer Seelen selbst zu schöpfen, erzeigt hat; und ihnen die heilige Pflicht in das Gedächtniß zu rufen, an der Benutzung und Verbreitung dieses Schatzes in den Häusern und Familien, in den Gemeinden und bis an die Enden der Erde unermüdlich mitzuarbeiten und solchergestalt jenes Fest würdig mitzufeiern zu helfen.

Demgemäß geben wir dem Königlichen Consistorium anheim, den Geistlichen seiner Provinz von jener Festfeier eine Benachrichtigung zugehen zu lassen und denselben zu empfehlen in freier Weise an dem bevorstehenden Sonntage Judica, dem 13. März d. J., vor ihren Gemeinden des bisherigen Segens dankbar zu gedenken und ihre Gebete mit denen der gesammten evangelischen Christenheit zu vereinigen.

Berlin, den 10. Februar 1853.

Evangelischer Ober-Kirchenrath.
gez. v. Uechtritz.

An
sämmtliche Königliche Consistorien.

Vermischtes.

* Fürstenwalde, 3. März. Am 1. d. rief die Feuerglocke zur Hülfe. Im Siechenhause brennt es! erschollder Ruf. In dem hiesigen sogenannten Siechenhause hatte der verkrüppelte Arbeitsmann Fischer sich gegen 12 Uhr erhängt, nachdem er Vormittags noch die am 1. jeden Monats gespendeten Almosen eingesammelt und in Schnaps umgesetzt hatte. Vor Vollziehung des Selbstmordes hat Fischer die oft ausgesprochene Absicht, das Siechenhaus abzubrennen, in so fern zur Ausführung gebracht, als er an zwei Stellen Feuer angelegt. Durch die schnellen und umsichtig getroffenen Maaßregeln ward das Feuer gelöscht, ehe es weit um sich griff.

* Halle, 28. Febr. Der Hallore Riemer ist vorgestern wegen Mordes der Kohl'schen Eheleute zum Tode verurtheilt worden.

Erwiederung.

Der Kirchliche Anzeiger für die Katholiken giebt (Nr. 8) unter der Rubrik: Kirchliche Umschau einen beurtheilenden Bericht meines am 31. Januar für den Evangelischen Verein gehaltenen Vortrags (die Epochen der Kirchengeschichte Indiens), der, wenn ich auch gerne die unwürdigen Aeußerungen übergehe, doch einer starken sachlichen Berichtigung bedarf.

Er beruft sich auf die günstigeren Urtheile der Protestanten Henke, Ranke und Plank über die Indischen Missionen seiner Kirche, weiß aber aus denselben Nichts beizubringen, was im mindesten Gegensatze zu meinen Urtheilen stände. Henke spricht von dem „Ruhme der Jesuiten-Mission in Indien“, aber ohne zu sagen, daß es hauptsächlich der bessere Anfang war, dem dieser Ruhm galt, und daß derselbe später nur von den Ordensbrüdern der Missionare ausposaunt wurde. — er gedenkt des „bittersten Neides und der schimpflichsten Urtheile“, die sie hervorrief, und meint ohne Zweifel damit den Neid anderer missionirender Orden und die Urtheile der eigenen Kirchen-Behörden und Kirchenglieder. — Das konnte er Alles sagen und doch eben so streng urtheilen, als ich es thue. — Ranke meldet, was ich nicht in Abrede gestellt habe, daß Xavier in Indien viel gereist, gepredigt, auf den Molukken (was hieher nicht gehört) geistliche Gesänge gelehrt, die im Munde des Volkes geblieben, — setzt aber hinzu: „er war nicht geboren, um zu vollenden, sein Wahlspruch war: amplius! amplius! — sein Bekehrungseifer war zugleich eine Art Reiselust.“ So weit bin ich in der Strenge des Urtheils nicht einmal gegangen. Er sagt ferner, Goa sei ein großartiger Mittelpunkt des Katholicismus geworden nennt Zahlen der Bekehrten, die auch ich genannt habe. Wenn man, wie er meldet, 1695, also fast 200 Jahre nach dem Anfange der Mission, 300,000 Bekehrungen zählt, die vom Mittelpunkt in Goa abhingen so ist damit nicht einmal Etwas gemeldet, das den Erfolg der jetzigen evangelischen Missionen in Indien überträfe. — Plank endlich spricht das suspirium über Xavier: „O wärest Du, wie Du warst Einer der Unsrigen gewesen!“ Das unterschreibe ich um so mehr von Herzen, weil Xavier durch sein allein auf den Heiland im Tode gesetztes Vertrauen bewies, daß er sehr nahe daran war, es zu sein, — weil, einmal es geworden, er auch in der Mission nicht ganz derselbe geblieben wäre. Ob noch, wie Manche glauben, von den lutherischen Theologen in Paris welche Melanchthon dorthin geschickt hatte, und von deren Umgang ihn Loyola mit Mühe losriß, Etwas in seinem Herzen geblieben war, lasse ich hier dahingestellt.

Der Umschauer findet schrecklich, was ich über diesen wahrhaft frommen Mann sage: „er taufte die Heiden, welchen die Portugiesen Schutz gegen die Gewaltthätigkeit der Muhamedaner gaben, zu Zehntausenden, ohne ihre Sprache gelernt, ohne sie mehr unterrichtet zu haben, als daß sie etliche unverstandene Gebete und Formeln hersagen konnten.“

Möge mir der Umschauer nur beweisen, daß Xavier in malayalischer, tamilischer und canaresischer Sprache predigte, oder daß es noch einen andern Weg zur wahren Bekehrung giebt, als die Predigt des Wortes, — so soll er Recht haben.

Noch schlimmer aber ist, daß ich sage: „Xavier verließ Indien entmuthigt, weil die Frucht die war, die sich erwarten ließ, ein innerlich ungesundes Scheinchristenthum.“

Das sage aber nicht ich, sondern ein römisch-katholischer Missionar, ein Jesuite, nachdem er dreißig Jahre im Gebiete der Xavier'schen Mission gearbeitet hatte. Er heißt Abbé Dubois, und seine Worte lauten:

„Xavier entdeckte bald in den Sitten und Vorurtheilen der Eingebornen ein unübersteigliches Hinderniß gegen den Fortschritt des Christenthums unter ihnen, wie aus seinen noch vorhandenen Briefen an Loyola hervorgeht. Zuletzt verließ er, gänzlich entmuthigt durch die unüberwindlichen Hindernisse seiner apostolischen Laufbahn und durch die sichtliche Unmöglichkeit, wirkliche Bekehrungen zu erzielen, überdrüssig das Land, nachdem er nur 2—3 Jahr da gewirkt hatte.“

Meine weiteren Sünden sollen sein, daß ich erzähle, die Inquisition zu Goa sei gegen die alte (die syrische) Kirche aufgetreten, „um sie zu romantisiren“ (was ist das?), — was nun einmal ein unvergessenes Stück wirklicher Geschichte ist. Der Umschauer tadelt mich scharf und grob, daß ich überhaupt von „Inquisition“ spreche, wo ich von „kirchlichen Behörden“ reden sollte, — und zwar, um auf diese Abscheu und Fluch zu werfen (also verdiente die Inquisition diese Gefühle?). Will der Herr Umschauer damit leugnen, daß es eine Inquisition oder meinetwegen ein heiliges Offiz in Goa gegeben? Soll ich ihm aus den Mittheilungen des Französischen Arztes Dellon ein Capitel davon erzählen? Oder will er mir den sehr erwünschten Beweis liefern, daß diese kirchliche Behörde auf die Mission nicht beherrschend einwirkte? Auch darüber stehen ihm Thatsachen zu Gebote.

Viel redet er dann über meine Unart, den Erzbischof Don Alessio de Meneses „ehrgeizig“ zu nennen, und declamirt scharf gegen dergleichen Zumuthungen. In meinem Vortrage, der wörtlich abgedruckt ist, wie er gehalten wurde, steht aber davon kein Wort. Ich habe den Erzbischof „schlau, listig, trotzig, gewaltthätig, hochfahrend“ genannt — und das war er. — Es scheint mir fast der Umschauer, der doch redet, als hätte er meinen Vortrag gehört, habe bloß einem Berichte aus diesem Blatte seine Kenntniß davon entnommen, der sehr viel Unrichtiges enthielt, unter Anderm auch das Epithet „ehrgeizig“, — weshalb er auch ein Ullapur als den Ort der Synode von Udiampara oder Diamper nennt, indem er den Druckfehler nachschreibt.

„Im Jahre 1624,“ belehrt mich der Umschauer, „war in Ostindien das Christenthum auf den Punkt gekommen, vollständig zu siegen.“ — Damit bezeichnete er die Glanzpunkte der Jesuitenmission, da Robert de Nobili seine nobeln Bücherfälschungen machte. „Eine Verfolgung der Christen trat in Folge politischer Umwälzungen ein“, — und diese soll nun die Mission zurückgebracht haben. Er redet von Tausenden freudiger Märtyrer bei dieser Verfolgung. Er kann nur die in Tandschor vom Jahre 1701 meinen, die also doch ziemlich später stattfand. Nach dem unleugbaren Zeugnisse des Missionars Pater Norbert war sie nur durch das verkehrte Benehmen der Jesuiten hervorgerufen, und die Behauptung der Jesuiten Tachard und Martin von Schaaren von Märtyrern eine — grobe Unwahrheit, weil im Gegentheile die Christen zu Tausenden abfielen und das Christenthum in Tandschor so gut als unterging Auf die nachherigen Abfälle in Meisur bei ähnlichem Anlaß hat mein Vortrag schon mit Nennung der Zahlen hingewiesen.

Ich fordere den Umschauer auf, die Unglaubwürdigkeit Norbert's und die Glaubwürdigkeit seiner jesuitischen Zeugen zu erweisen.

Wenn mir der Umschauer verübelt, daß ich die Jesuiten in Pondicherry und Madura der Vermengung des Christenthums und Heidenthums anklage, so verweise ich ihn auf das vielsagende Wort von Dubois in meinem Vortrage. —

So weit kann der Umschauer aus Unkenntniß und Mißverstand geredet haben. Aber absichtliche Entstellung nenne ich es, wenn er die Worte des Vortrages: „Ein Schrei des Unwillens ging selbst durch die römische Kirche, als diese teuflische Kunst in Europa bekannt wurde,“ in die umsetzt: „Der Papst entsetzte sich über die Erfolge der Jesuiten.“ Wenig Verstand reicht hin, um zu merken, daß ich von den Mitteln rede.

Den Cardinal Turnon (dessen ganzen Namen und Titel er beibringt, das einzige Wahre in seinem ganzen Artikel), soll ich den „redlichen Beter“ des heiligen Vaters nennen, was wieder nicht in meinem Vortrage, aber, wenn ich mich recht entsinne, in dem genannten Zeitungsberichte steht. Der Umschauer sagt gegen dieses schreiende Unrecht, der Cardinal sei „tactlos, eitel und heftig“ gewesen. Konnte er daneben nicht redlich sein? Was würde der Umschauer sagen, wenn man ihm die Redlichkeit absprechen wollte, weil er einen tactlosen, verworrenen und leidenschaftlichen Artikel gemacht hat?

Weiß er aber wirklich Nichts von der Untersuchung, die Papst Paul V. über das Verfahren der Jesuiten anstellen ließ, und die zu ihrem Nachtheil ausfiel? Nichts von den Protestationen gegen sie von Goa und Rom aus? auch Nichts von des Cardinals Robert Bellarmin achtungswerthem Verwerfungsurtheil? Nichts von dem Tadel des sonst so milden Gregor XV? Nichts von Clemens XI. Schritten gegen die Jesuiten in Indien?

Ich muß es fast für möglich halten, da er sogar versichert, der Cardinal Tournon habe Nichts mit Indien zu thun gehabt, nur mit China. Wie kommt es denn, daß er zum apostolischen Visitator von Indien und China ernannt war, in Pondicherry, das bekanntlich in Indien liegt, landete, dort acht Monate blieb, das Thun der Jesuiten untersuchte, ein Edict dagegen erließ, und es auf ihre Bitten wieder auf 3 Jahre suspendirte? Wie kommt es, daß auch die Jesuiten seine Auctorität nicht auf den Grund bestritten, daß er nach China gesendet sei, sondern auf den, daß ein Legat nur in Europa Macht über den Orden habe, nicht in den Missionen? — Auch ein päpstliches Breve vom 4ten Januar 1707 giebt es, welches die Auctorität der Legaten über Indien bestätigt.

Auch wurde der Cardinal nicht im Jahre 1705 nach China gesendet, sondern reiste am 9ten Februar 1703 nach Indien ab, kam erst 1704 von da wieder weg, 1705 nach China, und schrieb dort über dieselbe Praxis der Jesuiten die Worte: „damnata est vestra praxis a Sede suprema.“

Nun die Vergiftung, die ein von den Protestanten erfundener Knall-Effect sein soll. Die Thatsache ist die: Drei Jesuiten, Perenin, Suarez und Bandini (der ein Apotheker war) mit einem Mandarin und eingeborenen Christen besuchten den Cardinal, der sie zu Tische lud, was nur die drei Jesuiten annahmen, so daß man fast denken könnte, der Mandarin habe gewußt oder geahnt, was kommen sollte. Gleich nach dem Essen erkrankte der Legat an Convulsionen, mit allen Symptomen der Vergiftung. Die Mittel seines Leibarztes retteten ihn von schnellem Tode, lieferten aber den Beweis, daß er ein starkes Gift erhalten hatte. Der Koch des Cardinals bekannte, daß er sich von Einem der mitgekommenen Chinesen-Christen hatte helfen lassen, und daß dieser ein Gericht für den Cardinal bereitet hatte.

Kann der Herr Umschauer diese Thatsachen widerlegen, so thue er es; aber wenn er es nicht kann, so hüte er sich vor voreiligen Urtheilen, die ohnedies einem Manne doppelt übel anstehen, der mit aller Zuversicht meint: „Tournon kehrte weder gesunder, noch kränker, als er abgereist war, nach Rom zurück,“ während alle Welt weiß, daß der Cardinal noch drei Jahre nach dieser Geschichte hinsiechte, daß ihn die Jesuiten sogar zuletzt, wie seinen Vorgänger Maigrot (apostolischen Vicar in China) zu Macao in's Gefängniß brachten, und daß er in diesem zu Macao in China im Jahre 1710 starb, daß man dort noch sein Grab sehen kann. —

Aus dem Mitgetheilten ist klar, daß der Herr Umschauer in der Kirchengeschichte nicht sehr genau umgeschaut hat. Es könnte ihm daher wohl etwas Zeit bleiben, sich wenigstens in der jetzigen Welt umzusehen. Daß ihm dabei meine unbedeutende Person nicht begegnete, ehe sie in seinen hiesigen Horizont trat, thut mir nur insofern leid, als er denn doch in der protestantischen Missions-Literatur seit 12 14 Jahren Gelegenheit gehabt hätte, zu sehen, daß ich die römisch-katholische Mission sehr zu schätzen weiß, wo sie die Heiden und nicht evangelische Christen zu ihrem Gegenstande macht, und dieselben wirklich zu römisch-katholischen Christen bekehrt, nicht aber im Heidenthun mit verändertem Namen beläßt. Er hätte können sehen, was ich über die römisch-katholische Mission in China, in Hinterindien, in Afrika in Amerika in der Südsee verschiedentlich Anerkennendes geschrieben habe. Uebrigens hätte ihm mein Vortrag selbst, wenn er ihn gehört oder gelesen hätte, ehe er dagegen schrieb, zeigen können, wie ich von Xavier's aufrichtig frommem Eifer im Gegensatze seiner Nachfolger (S. 10), wie ich von den Arbeiten der Dominicaner, Franziscaner, Carmeliter (S. 13. 15) mit Achtung rede, wie ich über römisch-katholische Mission überhaupt denke (S. 13), wie ich die protestantische eben so streng tadle, wo sie nicht auf richtigem Wege geht (S. 16 20).

Meine Hoffnungen für die Bekehrung Indiens, ferner, was mich mein Bekenntniß zu Christo bis jetzt gekostet hat und Anderes, womit sich der Herr Umschauer einläßt will ich lieber der Beurtheilung eines Andern überlassen, dessen Competenz auch der Umschauer nicht in Abrede stellen wird, — meines und seines Herrn im Himmel.

Berlin, 2. Februar 1853.

Dr. Hoffmann, Hof- und Domprediger.

Anerkennung.

Welch unsägliches Unheil angerichtet werden kann, wenn zur Prüfung von Gesetzes-Vorschlägen nur competente Stimmen, nie aber die in den niederen Regionen vorhandenen Weisen zu Rathe gezogen werden, das hat der Verfasser des Artikels in Nr. 49 der Schlesischen Zeitung, Gesetz-Entwurf über die Erweiterung der Competenz der Einzelrichter überschrieben, uns recht klar vor Augen geführt. Durch ihn erst sind uns Mängel unserer Institutionen aufgedeckt worden, seine Kernweisheit allein kann uns vom Verderben erretten. Ueberrascht von dem Eindrucke, den er auf uns ausgeübt, danken wir ihm.

Wer fühlte nicht geheimes Wirken
Der ewig waltenden Natur,
Wenn aus den untersten Bezirken
Herauf sich drängt lebend'ge Spur?!

Breslau, den 2. März 1853.

Hülferuf.

Als im verwichenen Jahre die Cholera-Epidemie in der Stadt Posen zahlreiche Opfer forderte und viele Kinder zu Waisen machte, erging von Seiten der evangelischen Kirchengemeinden hiesiger Stadt ein Aufruf zu einer Sammlung, um für solche verwaiste evangelische Kinder auf nachhaltige Weise zu sorgen. Diese Sammlung gewährte einen Ertrag von circa 500 Thlr., und es wurde nun von Seiten der evangelischen Kirchenvorstände der Beschluß gefaßt, auf Errichtung eines Rettungshauses für hülfsbedürftige evangelische Kinder Bedacht zu nehmen. Zur weiteren Förderung dieser Angelegenheit wurde das unterzeichnete Comité bestellt. Wir haben uns seitdem bemüht, in hiesiger Stadt und nächster Umgebung mildthätige Herzen für unseren Zweck zu gewinnen, und mit des Herrn Hülfe ist es uns gelungen, ca. 1000 Thlr. zu sammeln, so daß jetzt ein Stammcapital von ca. 1500 Thlrn, zinsbar angelegt, zu unserer Verfügung ist. Wie dankbar wir auch diesen bisherigen Erfolg als einen Gnadensegen des Herrn betrachten so ist doch die bereits vorhandene Summe noch zu gering, um unseren Plan ins Leben treten zu lassen, da derselbe dahin geht, ein für das Bedürfniß der hiesigen evangelischen Gemeinden zureichendes, unter kirchlicher Leitung stehendes Rettungshaus zu begründen, für welches ein Bauplatz zu acquiriren, dem Bedürfnisse entsprechende Baulichkeiten auszuführen und für die erste Einrichtung so manche Ausgaben zu bestreiten sind, so daß wir ohne eine erhebliche Vermehrung unserer Fonds an die Ausführung des Werks nicht gehen können.

Da wir nun vorläufig in hiesiger Stadt wegen der mannichfachen herrschenden Nothstände auf beträchtliche Zuschüsse nicht rechnen dürfen, so wenden wir uns hierdurch an mildthätige Herzen in der Ferne, welche vielleicht weniger Noth als wir in den letzten Jahren zu erfahren gehabt haben, mit der dringenden Bitte, uns beistehen zu wollen in unserer Noth.

Wir wissen es wohl, die christliche Barmherzigkeit wird in unsern Tagen aller Orten vielfach in Anspruch genommen; aber wir wissen auch, daß der Herr, auf dessen Hülfe wir hoffen, ein reicher Gott ist, der überall Haushalter hat, die gern und wil-

---

bis 30 Pfund Gutta-Percha liefert, zu fällen und den Saft durch ein an einem Ende des Stammes angezündetes Feuer herauszutreiben — sind diese Bäume (isonandra gutta) auf der Insel Singapore schon vollständig vertilgt worden, und bloß noch auf Borneo finden sich ausgedehnte Waldungen derselben. Wird in der erwähnten Art der Vertilgung fortgefahren, so dürfte Gutta-Percha bald wieder als Handelsartikel verschwinden, wie denn überhaupt in den besuchteren Gegenden der Tropen die so majestätischen Urwaldungen bereits merklich gelichtet und theilweise sogar vernichtet sein sollen.

— * Unser Londoner *Correspondent hat zur rechten Zeit daran erinnert, daß schon vor einem Jahre ein gewisser Pataky von London ausgesandt worden, um ein Attentat auf des Kaisers von Oesterreich Majestät zu vollführen. In dem Urtheile des Kriegsgerichtes, welches jenen Pataky zum Strang verurtheilte, wurde dieses Mordanschlages ausdrücklich gedacht, und es gehört wirklich ein starker Aberglaube dazu, den versuchten Kaisermord, der fast gleichzeitig mit dem großen Meuchelmord der Mailänder Freiheits-Banditen hervortrat, für „die Blutrache eines Einzelnen“ zu halten, wie das Urwähler-Blatt uns so zuvorkommend hat einreden wollen.

— : Die Holzkleinmachens-Frage hat bereits einen Holzhändler auf die Idee gebracht, auf seinem Holzplatz einen besondern Raum einzurichten, wo jeder Käufer sein Brennholz unter seiner Aufsicht oder durch seine Leute sägen und spalten lassen kann. Dadurch wird erstens Berlin vor jenem Erdbeben bewahrt, welches ein Civis von dem Holzspalten auf seinem Hofe befürchtete, und wird zweitens den ökonomischen Hausfrauen ihr angestammtes Recht auf Sägespähne und Borke gesichert.

—* Was ist denn der Urwähler-Zeitung für ein Hase über den Weg gelaufen, daß sie der Meinung ist: wenn vormärzlich die altliberale (jetzt ächt-constitutionelle) Partei an's Ruder gekommen, so würde sich nachmärzlich schwerlich eine Demokratie in Preußen etablirt haben. Sie sagt: „Es steht wohl jetzt bei jedem Unbefangenen fest, daß, wenn man in Preußen diesen (liberalen) Geist vom Jahre 1847 gepflegt, nicht ihm entgegen getreten, die Französische Revolution von 1848 fast spurlos an uns vorübergegangen wäre. — Ohne Zweifel ist es eine bodenlose Tiefe politischer Weisheit, zu sagen: „Wenn das so gegangen, wär' Jenes so gekommen!“ Denn der Mann, der das Wenn und das Aber erdacht, hat sicher aus Heckerling Gold schon gemacht. Indeß lehrt die Geschichte, daß liberale Concessionen, mit denen man die ersten Schreier zu beschwichtigen gesucht, in der Regel nur noch größere Schreihälse nach sich gezogen haben. Wo hat man seiner Zeit liberalere Concessionen gemacht, als im Kirchenstaat? Und was war das Ende des dortigen Freiheitsliedes?

— : Hr. Bossard, der „praktische Psycholog“, ist, wie jetzt gemeldet wird, nicht aus Mainz ausgewiesen worden, sondern er hat der Stadt von selbst den Rücken gekehrt, weil die erste Vorlesung, die er ankündigte, Ueberfluß an Zuhörer-Mangel, die zweite aber einen „ärgerlichen Ausgang“ hatte. Worin dieser bestanden, wird nicht näher angegeben. Doch läßt dieser „Ausgang“ darauf schließen, daß seine Vorlesungen in Mainz nicht den gewünschten Eingang gefunden, und daß die Physiognomie dieser Stadt ihm am besten gefällt, wenn er sie mit dem Rücken ansieht.

— !! Der Schnee hat Schlittenbahn, die Schlittenbahn Schlittengeläute, das Schlittengeläut „Roßschweife“ im Gefolge. Wenn also unser „Pascha mit den drei Roßschweifen“ die letzteren losschlagen wollte, jetzt wär' die günstigste Zeit, die Ehre mit dem Geschäft zu vereinen.

— : Dem anonymen Anstauner unseres Thermometerstandes vom 1. März diene zum Bescheid, daß er künftig gefälligst doch nicht anders lesen möge, als gedruckt vor ihm steht. Wir haben nicht universell geschrieben: „Der Thermometer,“ sondern speciell „unser Thermometer meinte“ Und wir sehen nicht ein, warum unser Thermometer nicht auch seine eigene Meinung haben soll. Sind doch Fahrenheit und Réaumur nicht einmal darüber einig gewesen, womit der Thermometer zu füllen sei. Auch kann der Beobachter des Zuschauers aus Nr. 53 unserer Zeitung ersehen, wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird: „Der heutige erste März ist der kälteste Tag in diesem Jahre“, was beweist: daß der correspondirende Frankfurter Thermometer am Main dasselbe meint, was der unserige an der Spree gemeint. Die ganze vermeintliche Berichtigung reducirt sich also auf den Silbergroschen, den der Zuschauer für den unfrankirten Brief des höflichen „Ergebensten“ berichtigt hat, und der allerdings zu edlerem Zwecke hätte verbraucht werden können.

— : Durch die Straßen von Berlin zog sich gestern eine Hügelkette von Schneehaufen. Es ist anzuerkennen, mit welcher Schnelligkeit wenigstens in den Hauptstraßen der Schnee von den Trottoirs bei Seite geschafft und an den Ufern der Rinnsteine aufgethürmt wird. Nur Asche, Asche thut noch Noth, und wenn die Hausbesitzer klagen, die Asche, die sie um 8 Uhr streuen lassen, sei um 10 Uhr bereits wieder von den Sohlen der Vorübergehenden aufgesogen, so giebt es dagegen freilich kein anderes Mittel, als immer wieder von Neuem ihren Bürgersteig einäschern zu lassen. Denn es geht sich noch immer so glatt, daß einem schadlos Hingefallenen der verzeihliche Wunsch aufgestiegen ist: daß doch auch in der politischen Welt Alles so glatt abgehen möchte!

—: Herr Rechnenmeister Dase wird dieser Tage noch einige öffentliche Proben seiner Kunst ablegen. Wir möchten die bescheidene Anfrage stellen: wenn eine Fuhre Schnee aus der Stadt zu schaffen 15 Sgr. kostet, wie viel kostet eine Schneeflocke?

— n Der bekannte Chemiker Herr Bullrich in der Stralauerstraße hat als Concurrenz der Revalenta arabica ein Salz erfunden, das den genialen Titel führt: „Chemisches Universal-Reinigungs-Salz zum Auswaschen der durch gestörte Verdauung in die Eingeweide gebrachten Unreinigkeiten!“

— !! Der Redestrom der jetzigen Zweiten Kammer erhält durch die parlamentarischen Ergießungen der Gebrüder Reichensperger einen rauschenden Zufluß. Die beiden Herren scheinen jede Debatte für eine verlorene zu halten, die sie nicht durch stundenlange Rede der Unendlichkeit zuführen. Obwohl nur Rheinische Juristen, halten sie sich doch für berufen, alle Sachen in den Strudel ihrer Eloquenz zu ziehen, welche, was ihr an Tiefe abgeht, durch Schaum ersetzt. Während der jüngere Herr Reichensperger sich der verstockten Rechten gegenüber als Sibyllinisches Orakel constituirt und derselben durch düstere Weissagungen das Zwerchfell rührt, tummelt der Aeltere, der im Code Napoleon zum Germanischen Rechtsbewußtsein erstarkt ist, sein parlamentarisches Roß über die Leiber der sanft entschlummernden Junker hinweg. Gleichwie ein feiner Landregen allmählich nässend zuletzt bis auf die Knochen dringt, so reißt die Reichensperger'sche Beredtsamkeit, mit gemäßigterm Ennui anhebend, allmählich die Hörer rettungslos zu der gähnenden Langenweile „höherem Koller“ hin.

—: Bisher sprach man von „schwebenden Fragen“. Jetzt berichten einige Deutsche Zeitungen, daß „die hangenden Fragen“ zwischen der Türkei und Oesterreich ihre Lösung gefunden. Voll Wissensdurst zogen wir sofort Erkundigung ein: ob schwebende Frage, ob hangende richtiger sei? Und ein Gelehrter des Zuschauers entschied sich dafür, daß „hangende Frage“ sehr treffend gesagt sei, insofern man darunter eben eine Sache verstehe, die ihren Haken habe.

— !! Herr von Vincke hat in der Sitzung der Zweiten Kammer vom 1. März nur deshalb das Wort ergriffen, um den Abg. für Schievelbein, der, wie ihm geschienen, gern stets das letzte Wort behaupten wolle, darin so viel als möglich zu beschränken. Man sieht, wie edel die Eingebungen sind, welche das „Mühlrad“ dieser parlamentarischen Beredtsamkeit treiben. Und wenn nun auch Herr v. Vincke zuletzt noch das Wort genommen, das Beste ist darum doch nicht zuletzt gekommen. „Achternah kümmt dünne Beer,“ pflegt der Holsteiner zu sagen.

— : Die Gastwirthe werden wohl thun, ihre Gastbetten zu hüten, in Anbetracht folgender Gaunerei, die sich in Gr.-Neudorf im Kreise Bromberg zugetragen hat. Dort kommt am 20. Februar Abends ein anständig gekleideter Fremdling zu dem Gastwirth Löwenberg: ob er hier übernachten könne. — „Aufzuwarten!“ — „Aber ich wünsche ein besonderes Zimmer mit Bett.“ — „Zu dienen.“ — Der Gast geht in sein besonderes Zimmer, riegelt es hinter sich zu, riegelt's aber am Morgen nicht wieder auf. Man klopft. Vergebens! Man ruft. Vergebens! Man fürchtet: es könne dem Fremden ein Unfall zugestoßen sein, und stößt endlich die Thür ein. Was erblicken ihre Augen? Nichts! Das Nest war leer, und der Galgenvogel, der durch's Fenster fortgeflogen war, hatte die Betten des Gastwirths mitgehen heißen. Wenn es gelingt, ihn beim Fittig zu nehmen, wird's wohl kein Bett der Ehre für ihn werden.

— SS Die Stelle des verstorbenen Rungenhagen als Director der Singakademie ist nun definitiv durch Erwählung des zweiten Directors Hrn. Grell wieder besetzt worden.

— SS Friedrichwilhelmsstädtisches Theater. Das neue Lustspiel von G. Freytag: „Die Journalisten“ wird zur Aufführung kommen.

— 00 Im Königsstädtischen Theater sahen wir gestern ein altes Lieblingsstück der Berliner, in welchem Beckmann auf der früheren Königsstädtischen Bühne einst besonders gern gesehen wurde. Mitten in der Nacht heißt die Posse, in der gestern Grobecker an Beckmann's Stelle den Piesecke spielte; das Ding war toll und ergötzlich genug und bildete einen auffallenden doch nicht unangenehmen Gegensatz gegen das sentimentale „Mädchen von der Spule“, Charakterbild in 3 Acten, von Carl Elmar, das sich der Regisseur Hänsel zum Benefiz gewählt. Das Stück ist ganz geschickt zusammengefügt, die darin vorkommende Musik von Adolph Müller sehr ansprechend, und das Spiel der Darsteller klappte so hübsch zusammen, daß man, namentlich wenn man glückliche Gewandtheit und Sicherheit von Frau Adele Beckmann hinzurechnet, von einer recht gelungenen Vorstellung sprechen kann. Das Stück selbst ist freilich nichts Neues, die alte Griseldis-Geschichte, frisch appretirt und mit neuer Sauce angerichtet; indeß kann man uns mit Recht entgegnen, daß die alte Griseldis-Geschichte eine der ewig neuen sei. Mag's denn sein, das volle Haus nahm das Stück, trotz einiger starken Unwahrscheinlichkeiten, die ein ziemlich ungläubiges Lächeln erzeugten, mit großer Befriedigung auf.

— SS Der Bassist Herr Formes hat den beabsichtigten neuen Gastcyclus in Berlin aufgeben und, durch seinen Contract gebunden, von Hamburg direct nach London gehen müssen.

— SS Im Circus-Theater vor dem Rosenthaler Thore eröffnete gestern eine Beduinen-Gesellschaft, die zunächst von Frankfurt a. O. hierher gekommen und an 40 Mitglieder zählt, ihre akrobatischen Vorstellungen.

lig von den ihnen anvertrauten Gütern einen Theil dahin wenden, wo Hülfe besonders Noth thut, und daß das bei uns der Fall ist, glauben wir mit Zuversicht aussprechen zu dürfen.

Jede uns von wohlwollender Hand zugedachte Gabe sind die unterzeichneten Mitglieder des Comité's jederzeit bereit, gegen Quittung des Comité's in Empfang zu nehmen.

Posen den 14. Februar 1853.

Das Comité zur Begründung eines Rettungshauses für hülflose evangelische Kinder.

(gez.) Dr. Siedler, Consistorialrath. Cranz, Consistorialrath. D. G. Baarth, Commissionsrath. Dr Hitze, General-Commissions-Secretair. Hertwig, Oberprediger. Wendland, Oekonomie-Commissionsrath. Reder, Canzlei-Director.

Ein Candidat, der in all. Elementar- und Gymnasial-Wissenschaften, im Französischen, gründlichen Unterricht ertheilt, auch Turnen, Schwimmen und Exerziren lehrt, und die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, wünscht zu Ostern wied. eine Hauslehrer-Stelle anzunehmen. Gefällige Adressen bittet er in der Expedition dies. Ztg. unt. X. Y. Z. niederlegen zu wollen.

Ein seit 20 Jahren fungirender tüchtiger Wirthschafts-Inspector, 38 Jahr alt, in jedem **Zweige seines Fachs, Brennerei, Ziegelei, Thierarzneikunde** ꝛc. vollkommen vertraut, wünscht seine jetzige bereits **seit 9 Jahren innehabende Stellung** aufzugeben, und **zu Ostern oder Johannis ein anderes Engagement** anzunehmen. Derselbe wird **auf's Beste** empfohlen, schreibt eine **schöne Hand** und ist in **Correspondence und Rechnungsführung** ebenfalls erfahren. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst

H. Franz, Friedrichsstraße Nr. 167.

Eine junge Dame wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, Pflegerin einer älteren Dame oder zur Hülfe im Haushalte, am liebsten auf dem Lande, auch würde sie sich gern der Beaufsichtigung von Kindern unterziehen. Zu erfragen

Stettin, Frauenstraße 911 b. eine Treppe hoch.

Kaufgesuch.

Eine Apotheke zu dem Preise von 30- bis 40,000 Thlr. wird von einem zahlungsfähigen Käufer bald zu übernehmen gesucht. Directe Offerten unter Angabe des jährlichen Medicinal-Geschäfts nimmt die Wohllöbliche Expedition der Vossischen Ztg. unter P. R. an.

Eine privilegirte Apotheke, die einzige in einer sehr verkehrreichen Kreisstadt Nieder-Schlesiens, welche ein jährl. Mediz-Geschäft von 3000 Thlr. macht, ist unter höchst annehmbaren Bedingungen zu verkaufen durch das Anfrage- und Adreß-Büreau zu Breslau im alten Rathhause.

Eine Gutspacht

von 1500 bis 3000 Thlr. wird zu übernehmen gesucht und in directe Unterhandlung zu treten gewünscht. Reflectirende wollen ihre Adressen und Verpachtungs-Bedingungen dem Intelligenz-Comtoir zu Berlin unter B. 164 zusenden. Die strengste Discretion wird versichert.

Landwirthschaftlich-technische Lehranstalt zu Lützschena bei Leipzig.

Am 4. April beginnt in dem mit dem Freiherrlich von Speck-Sternburg'schen Rittergute Lützschena bei Leipzig und der chemischen Anstalt des Dr. Kerndt zu Leipzig eng verbundenen landwirthschaftlich-technischen Institute ein neuer Cursus, wo allgemeiner Acker- und Wiesenbau, Drainage, Brauerei, Brennerei, Zucker- und Preßheefen-Fabrication vom Director Bruns; Viehzucht vom Amtmann Hellmuth; Thierheilkunde vom Thierarzt Leukner; allg meine Naturwissenschaften mit besonderer Berücksichtigung der Agrikultur-Chemie vom Doctor Kerndt; Feldmessen vom Architect Schröder; landwirthschaftliche Botanik von Professor Walther; Englische und Französische Sprache von Professor v. St. Bertin und landwirthschaftliche Buchführung von Amtmann Hellmuth, gelehrt wird. Außer 4 Stunden täglich, theoretischen Unterricht, wird die übrige Zeit der praktischen Landwirthschaft gewidmet.

An Lehrhonorar werden beim Eintritte 50 Thaler bezahlt und für Wohnung, Aufwartung und vollständige Beköstigung an des Directors Tische monatlich 10 Thlr. berechnet.

Anmeldungen zum Eintritt nimmt der Director Bruns in Lützschena und der Dr. Kerndt in Leipzig, Schützenstraße Nr. 26, jederzeit entgegen.

Local-Veränderung.

Meinen werthen Kunden und einem geehrten Publicum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein in der Friedrichsstraße 172 bisher geführtes

Putz- u. Weißwaaren-Geschäft

nach der **Jägerstraße Nr. 33.** (im Hause der Herren Treu u. Nuglisch) verlegt habe.

Durch persönliche Einkäufe in **Paris, Brüssel,** und andern Fabrikstädten habe ich mein Lager in

weißen Stickereien, Spitzen, Battisttüchern, eleganten Damen-Hüten, sehr hübschen Hauben und Bändern

auf das Vollständigste sortirt und versichere bei gewissenhafter Bedienung die billigsten Preise.

Berlin, den 1. März 1853.

J. Sreyer, jun., Jägerstraße 33.

Meine 60 Unterrichtsbriefe

zur Erlern. der englischen Sprache sende ich FRANCO durch ganz Deutschland u. die k. k. österreich. Kronländer, u. zwar wochentl. zwei; so dass der briefl. Unterricht, zu dem weder Vorkenntnisse noch Bücher nöthig s., u. an dessen Schlusse man das Engl. richtig u. fertig schreibt u. spricht, acht Monate währt. Die Aussprache ist so genau dargestellt, dass man nicht anders als richtig sprechen kann. Die Briefe müssen durchgeschrieben u. durchgesprochen werden. Alle in ihnen nicht vorkom. seltnen Wörter bringt in e. kl. Buche der letzte Brief. Das Honorar ist für die ersten 30 wie f. d. andern 30 (gedruckten) Briefe je 1 Frd'or. (5⅔ Thlr.) praenum. — Vom 14. d. M. an werde ich mir das ganze Hon. vorauserbitten. — Gegen Einsend. von 1 Thlr. erhält man umgehend u. franco den ersten Brief (zur Probe).

BERLIN. KARL JACOBI, köln. Fischmarkt 2.

Bei **Adolph Enslin** (Unter den Linden Nr. 61) ist soeben erschienen:

Grundsätze des englischen Rechtes

über Grundbesitz, Erbfolge und Güterrecht der Ehegatten.

Von

Thomas Solly.

eleg. geh. 10 Sgr.

Du Barry's Revalenta Arabica.

Haupt-Agentur in Berlin

bei **Felix & Comp.,** Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus Leipziger-Str.,

woselbst die **Revalenta Arabica** in zinnernen Dosen, gestempelt mit dem Siegel von Du Barry & Comp., zu folgenden, für den Continent festgesetzten, Preisen zu haben ist:

Die Dose von 1 Pfd. à 1 Thlr. 5 Sgr.
" " " 2 " à 1 " 27 "
" " " 5 " à 4 " 20 "
" " " 12 " à 9 " 15 "

Die superfeine Qualität:
Die Dose von 5 Pfd. à 9 Thlr. 15 Sgr.
" " " 10 " à 16 " — "

Jeder Dose ist eine ausführliche Beschreibung und Gebrauchs-Anweisung, in deutscher Sprache, beigefügt.

Aufträge von außerhalb werden prompt effektuirt.

Felix u. Comp.,
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs,
Friedrichsstraße, dem Rheinischen Hofe gegenüber, Eckhaus Leipziger Str.

Magasin de Paris **REY,** Charlottenstrasse 33.

(Vente au rabais pour Cessation de Commerce.)

Wegen Krankheit beabsichtige ich mein Geschäft zu Ostern gänzlich aufzugeben, und verkaufe deshalb von heute ab (gegen baare Zahlung und frank. Briefe) meine sämmtlichen Waaren-Vorräthe — mit Ausnahme einiger weniger Artikel — zu bedeutend herabgesetzten Preisen, besonders bei Abnahme von Dutzenden oder wenigstens in halben Dutzenden von Seifen, Pomaden, Parfums ꝛc.

Pariser Extraits d'odeurs assortis à Fl. 1 Thlr. 5 Sgr. jetzt 1 Thlr., pr. Dtzd. 10 Thlr. — kleinere à 20 Sgr., jetzt 15 Sgr., pr. Dtzd. 5 Thlr. — größere à 2 Thlr., jetzt 1½ Thlr.

Londoner Parfüms, große half pints Fl. als Moss Roses — Roy. Ext. of Flowers — Court Bqt. Délices statt 5 und 5½ Thlr. jetzt 4 Thlr. — Ess. Bouquet à 1 L. = 7 Thlr., jetzt 6½ Thlr. — kleinere eckige ¼ pints Fl. Ess. Bouqt. — Summer Blossoms — Sweet Briar, statt 4 Thlr. jetzt 3½ Thlr. — dieselbe Größen-Flasche von Moss Roses — Délices — Geranium — George IV. — Bouquet militaire — Village Bouquet — Jenny Lind — Windsor Castel — Bouquet d'Amour — Jockey Club etc. statt 3 Thlr. jetzt 2 Thaler 10 Silbergroschen — kleinere runde Fläschchen statt 1½ und 1⅓ Thaler, jetzt 1 Thlr. 5 Silbergr., pr. Dutzend 12 Thlr. u. s. w. — Das ächte Rowland Macassar Oil statt 1 Thlr. 5 Sgr. jetzt 1 Thaler pr. Dutzend 11 Thaler. — Die Verit. Pommade Dupuytren à 1 Thaler, pr. Dutzend 10 Thaler, — die ächt Englischen Zahnperlen statt 3 Thaler 5 Silbergr. jetzt 2 Thaler 27½ Silbergr., — das wahrhaft ächt West-Indische Arrow Root statt 1 Thlr. 10 Sgr. jetzt 1 Thlr 5 Sgr., pr. 12 Pfd. 12 Thlr., — engl. Riechsalz auf Crystall oder auf Schwamm st. 1 Thlr. jetzt 25 Sgr. d. Fl. — Tabac étranger gros fin od. demi gros, st. 25 Sgr. jetzt 22½ Sgr., pr. 12 Pfd. 8 Thlr. — Londoner Schnupftaback, st. 5 Thlr. jetzt 4 Thlr. 15 Sgr. ☛ Die ächten Bourguignon-Perlen, st. 5½ Thlr. jetzt 4 Thlr. u. 3½ Thlr. ☛ Pariser Porzellansachen, ächt Bronze-Guß-Gegenstände, Fernröhre, feine Tabacksdosen, feine Kopfbürsten, Rasirmesser, Streichrieme, die einzigen noch vorhandenen Original-Rasirsteine von Gerbret Judéennes, feine Handschuhkästchen u. s. w. u. s. w., aber unter der Hälfte des Werthes. — Meine große noch sehr gut erhaltene mahagoni Laden-Einrichtung, drei vollst. Vorfenster mit Spiegelscheiben, ein großer gußeiserner Ofen sollen zum 1. April unter der Hand verkauft oder verauctionirt werden.

!! Für jeden Preußen !!

So eben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Preußische Staatsbürger.
Universal-Handbuch für alle Stände.

Zweite, stark verm. u. verbesserte Auflage.
1—10 Lieferung à 5 Sgr.

Inhalt: Gesinde-Ordnung. — Die wichtigsten Contract-Verhältnisse, nebst Formularen zu allen Arten von Contracten. — Die Gewerbe-Gesetze. — Die Verjährungsfristen. — Die Wechsel-Ordnung, nebst Belehrung über Wechselklagen. — Die Rechte und Pflichten des Miethers und Vermiethers, Pächters und Verpächters. — Die meß- und marktpolizeilichen Verordnungen, nebst der Meß-Ordnung für die Messen zu Frankfurt a. O., der Markt-Ordnung für Berlin und den Verordnungen in Betreff sämmtlicher Wollmärkte. — Die Feld-Polizei-Ordnung. — Das Bau- und Gewerbe-Schulwesen. — Die Armen-Gesetzgebung. — Die sämmtlichen Stempel-Gesetze. — Vollständige Porto-Taxe, nebst dem Gesetz über das Postwesen. — Die Rechte und Pflichten des Vormunds und der Mündel. — Die sämmtlichen Jagdgesetze. — Sportel-Taxe der Gerichte. — Gebühren-Taxe der Rechts-Anwalte, Notarien und Auctions-Commissarien. — Belehrung über die Erbfolge, Selbsterrichtung von Testamenten und Erbverträgen. — Die Gewerbesteuer-Gesetze — Die Classification im Concurse. — Die Gesetze über den Hausirhandel. — Von den Rechten der Kaufleute. — Von den Innungen der Gewerbetreibenden. — Die wichtigsten gewerbepolizeilichen Verordnungen. — Die Verordnungen für die concessionirten Gewerbe. — Die Gesetze über die Meister- und Gesellenprüfungen der Handwerker. — Anweisung zur Selbstführung von Bagatell-, Mandats- und summarischen Prozessen — Taxen für Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, Hebammen, Zahn- und Thierärzte. — Dienst-Instruction für die Dorfgerichte, nebst Gebührentaxe. — Die Bau- und Feuerpolizei-Gesetze. — Die Verordnungen über das öffentliche und mündliche Verfahren in Criminalsachen. — Das Strafgesetzbuch. — Der Eisenbahn- und Dampfschiffahrts-Verkehr für Deutschland nebst Tarif. — Hypotheken-Ordnung. — Vom Kirchen- und Schulwesen. — Vollständiger Rechnenknecht. — Münz-, Maaß- und Gewichtskunde. — Die Klassen- und Einkommensteuer-Gesetze. — Die Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung. — Das Vereins- und Gesellschaftsrecht. — Die Gesetze über das Disciplinarverfahren gegen die richterlichen und nichtrichterlichen Beamten. — Dienst-Instruction für die gerichtlichen Unterbeamten. — Buchführung für Kaufleute, Gewerbetreibende und Landwirthe. — Vollständiger Briefsteller. — Die Preß- und Nachdrucks-Gesetze — Fremdwörterbuch. — Die Agrar-Gesetze. — Die Gesetze über Kriegsleistungen ꝛc. — Erbschafts- und Inventarien-Angelegenheiten. — Belehrung über das Subhastations-Verfahren. — Das gerichtliche Executions-Verfahren. — Die Militair-Strafgesetze. — Die Strafgesetze über Holzdiebstahl, Lotterie, Lebens- und Aussteuer-Versicherungen. — Die Verordnungen über das Heirathen der Militairpersonen. — Kubik- und Zinsrechnungs-Tabellen — Die Organisation sämmtlicher Preußischen Militair- und Civil-Behörden. — Belehrung über das Speditions-, Banken- und Actienwesen. — Fracht-Tarife sämmtlicher Deutschen Eisenbahnen. — Anleitung zum Selbstunterricht in der Stenographie. — Instruction für die Schiedsmänner. — Das Strafrecht im Belagerungszustand. — Die Rheinische Prozeß-Ordnung. — Das Gemeinderecht. — Die Bergwerk-Gesetze. — Die Gesetze über Fischerei und Wasser-Gerechtigkeiten — ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Es bedarf dieses Buch keiner weiteren Empfehlung; sein Inhalt von dem hier nur ein Theil angeführt worden, bürgt dafür, daß es an Reichhaltigkeit und practischem Werth alle ähnliche Werke bei Weitem übertrifft, und Niemand wird dasselbe in irgend einer Lage des Lebens aus der Hand legen, ohne darin Rath und Belehrung gefunden zu haben, was durch die Thatsache, daß die erste Auflage in [illegible]000 **Exemplaren** innerhalb weniger Monate vergriffen worden, bereits bestätigt ist. — Von der ersten Auflage sind noch vollständige Exemplare à 5 Thlr. 10 Sgr. (33 Lieferungen), so weit der Vorrath ausreicht, zu haben. Berlin, März 1853.

Preußisches Literatur-Comtoir.
Kottbuser Straße Nr. 7.

Zähne ohne Haken u. Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Ocanor-Zähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren täglich, außer Sonntags, von 9—4 Uhr Französische Str. 64, Bel-Etage.

Der vollständige Geräthebestand einer wohleingerichteten, drei Jahre im Betrieb befindlichen Branntwein-Brennerei, namentlich ein doppelter Pistorius'scher Brenn-Apparat mit kupfernem Dampfkessel und Blasen von 800 bis 900 Quart Rauminhalt steht zum Verkaufe auf dem Rittergute Grähnert bei Brandenburg a. d. H.

Der ächte

Geläuterte Möhrensaft,

nach Vorschrift eines berühmten Arztes sorgfältig bereitet, ist einzig und allein nur bei uns zu haben. Wir können daher nur im Interesse des Publikums vor werthlosen Nachahmungen warnen, und bitten wohl darauf zu achten, daß unser Möhrensaft nur in versiegelten viereckigen Flaschen verkauft wird, denen im Glase wie im Pettschafte unsere vollständige Firma eingeprägt ist. Preis pro Flasche 15 Silbergroschen.

Felix & Sarotti,
191. Friedrichsstr. 191, Ecke der Kronenstr.

Von den beliebten Chocoladen

der Herren Jordan und Timäus in Dresden habe ich frische Zusendungen erhalten, verkaufe zu Fabrikpr. à Pfd. 7½ Sgr. bis 20 Sgr., gebe bei Abnahme von 10 Pfd. 1 Pfd. Rabatt, und mache besonders aufmerksam auf die Gesundheits-Chocoladen à Pfd. 10 und 12½ Sgr., süße Gersten-Ch. à Pfd. 15 Sgr.

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44 am Gensd'armenmarkt.

Die feinste Demerthiner Tafel-butter wird jetzt wieder u. hinreichend. Quantum, u. zwar Mittwoch u. Sonnabend frisch in sauberen Porz.-Kr. von ½ Pfd. u. 1 Pfd., à Pfd. 12 Sgr., geliefert bei

C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44 am Gensd'armenmarkt.

Auch empfing ich letzten Transport von Ital. Strachino- u. Gongorzolla-Käse à Pfd. 16 Sgr., bei 3 Pfd. billiger.

Fr. Franz. **Trüffeln, Krammetsvögel, deliciös. Russ. Caviar** à Pfd. 1 Rt — ! **Russ. Schooten** 20 Pfd. 25 Sgr. — **Russ. Bouillon,** sehr schön! Pfund 1 Rt — **Seedersch und Zander, Hamb. Hühner und Rauchfleisch, Telt Rübchen, Magdeb. Sauerkohl,** fetten geräuch. **Lachs, Holst. Schinken** à Pfd. 6½ Sgr. und ächte **Straßb. Gänseleber-Pasteten** nebst neuesten **Sardines à l'Huile** ¼ Pfd. 12 Sgr., ½ Pfd. 18 Sgr. — als sehr **billig** erhielt und empfiehlt

W. de Neve, Nr. 82 Friedrichstraße Nr. 82.

Von **Dubarry's Revalenta Arabica**

empfangen wir allwöchentlich neue Zusendungen, und verkaufen dieselbe in Dosen von ½ Pfd. à 17½ Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr., 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr., 12 Pfd. 9 Thlr. 15 Sgr. Aufträge von außerhalb werden prompt effectuirt.

Felix & Sarotti,
191 Friedrichsstraße 191, Ecke Kronenstraße.

Beachtungswerth!

Die Wirkungen der von uns erfundenen Haar-Erzeugungs-Methode mittelst Kräuterdämpfe haben sich selbst bei einigen in unserer Cur stehenden Personen, die bereits seit 10 Jahren den Verlust ihres Kopfhaares zu beklagen hatten, eingestellt. Wir verabsäumen nicht, um den Wünschen vieler von gleichem Uebel Behafteten zu begegnen, hierauf aufmerksam zu machen. Die Curstunden beginnen von früh 9, und enden Abends 8 Uhr.

Bartholomäus u. Behr aus Leipzig, Klosterstr. Nr. 37.

Ein ausgezeichnetes Mittel gegen Gicht, namentlich Podagra, kann ich empfehlen und werde das Recept gegen freie Einsendung von einem Thaler mittheilen.

Apotheker **H. Sänger** in Königsee bei Rudolstadt.

Avis!

Da wir in Erfahrung gebracht, daß unsere weltberühmten

Cosmétiques Médicinals Hygiéniques

vielseitig auf eine für das Publicum höchst schadhafte Weise nachgeahmt werden, machen wir es uns zur Pflicht, dasselbe ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß unsere

Veritable Philocôme, Poudre Dentifrice,
Savon Dulcifié, Savon Ponce,
Vinaigre Sanitaire de Toilette

zu **Original-Preisen nur allein ächt** zu haben sind bei dem General-Dépôsitaire ächter Französischer Parfümerien und Toiletteseifen für das Königreich Preußen,

Herrn **LOHSE,**
46. Jägerstrasse in Berlin.

Geläuterten Möhrensaft

empfehlen in Flaschen à 12½ Sgr.

Felix et Co., Hoflieferanten Sr. Maj. des Königs, Friedrichsstr., dem Rheinischen Hofe gegenüb., Eckhaus Leipz. Str.

Whitestable-Austern bester Qualität offerirt **Bertholb Giesau,**

Behrenstr. 31, Ecke der Markgrafenstr., im Engl. Keller.

Fr. Austern, fetten geräuch. Weserlachs à Pfd. 20 Sgr. so schön wie Rheinlachs, Braunschw. Cervelat-Wurst in Fettdarm, Trüffel- und Zungen-Wurst, und Lübecker Schwarzbrodt empfiehlt

Ferd. Müller, Hofl., Behrenstr. 55.

Französische **Catharinen-Pflaumen** pro Pfd. 6 und 8 Sgr., **Kaiser-Pflaumen** pro Pfd. 10 Sgr., Franz. **Prünellen** pro Pfd. 10 und 12 Sgr., geschälte **Birnen** pro Pfd. 12 Sgr., **Aepfel** pro Pfd. 8 Sgr., empfiehlt

George Friedr. Karstedt, Schleuse Nr. 14.

Marmorplatten

sind in allen Größen vorräthig in der Marmor-Waaren-Fabrik von R. Barheine, Charlottenstraße Nr. 82.

Post-Dampfschiffahrt zwischen **Bremen u. Newyork.**

Die amerikanischen Post-Dampfschiffe sollen wie folgt von der Weser abgehen:

Dampfschiff **Washington,** Capt. **Fitsch,** am 25. März.
" **Hermann,** " **Higgins,** am 22. April.

Passagepreis in erster Cajüte, obern Salon . Ld'or 190,
" " " " untern . . 160,
" zweiter " 100,
" nach Southampton, in erster Cajüte " 20.

Die dafür bestimmten Güter müssen mindestens 3 Tage vor Abgang der Schiffe hier sein.

Näheres bei

C. A. Heineken & Co. in Bremen.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Stargard in Pommern, den 28. Februar 1853.

Rudolph v. Wedell,
Premier-Lieutenant im 4. Ulanen Regiment.
Agnes v. Wedell, geb. v. Bormann.

Geburten.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. v. Tham, von einer gesunden Tochter beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Magdeburg, den 3. März 1853.

E. A. v. Mühlbach,
Ober-Regierungs-Rath.

Ein Sohn dem Hrn. J. Demuth hiers; Hrn. A. Vogelgesang hiers.; Hrn. A. Haseloff zu Burg; Hrn. J. Heyse zu Potsdam; Hrn. Gutsbesitzer Mathias zu Britanien.

Todesfälle.

Am 27. Februar c. verschied nach langen Leiden unser geliebter Bruder August v. Bomsdorff, Major a. D., früher im Kaiser Alexander-Grenadier-Regiment, in seinem 53sten Lebensjahre.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst an

Brandenburg a. H., den 2. März 1853.

Die tiefbetrübten Geschwister.

Heute Nachmittag 3½ Uhr ist unsere liebe theure Mutter und Schwiegermutter, die verwittwete Regierungs- und Schul-Räthin Marie Julie Kawerau geb. Jezler aus Berlin, welche sich zur Zeit hier bei uns besuchsweise aufhielt, nach schweren Leiden im 60sten Lebensjahre am Nervenschlage sanft verschieden. Dies beehren wir uns, um stille Theilnahme bittend, allen auswärtigen Freunden in unserem und unserer abwesenden Geschwister Namen ergebenst anzuzeigen.

Reichenbach i. S., den 2. März 1853.

Julie Gravenhorst geb. Kawerau, als Tochter.
Bruno Gravenhorst,
Königl. O.-G.-Assessor und Kreis-Richter, als Schwiegersohn.

Frau Bertha Bindhoff hiers.; Hr. Instrumentenmacher Heintz hiers.; Hr. Geheim-Secretair Mertzdorf hiers.; Hr. Mühlenmeister Uecker zu Landsberg a. W.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 4. März. Im Opernhause. (32. Vorstellung.) Der Feensee. Große Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Auber. Ballets von Hoguet. Anfang 6 Uhr. — Mittel-Preise.

Sonnabend, den 5. März. Im Opernhause. 16. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Zum 1. Male: Mathilde. Schauspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Besetzung: Tannenhof, ein reicher Kaufmann, Hr. Rott. Mathilde, Willibald, seine Kinder, Frl. Fuhr, Hr. Meaubert. Frau Geresbach, Frau Werner. Berthold Arnau, Maler, Hr. Liedtcke. Falkenau, Hr. v. Lavallade. Lindner, Diener in Tannenhof's Hause, Hr. Grua. Ein Lohndiener, Hr. Ostermeyer II. — Kleine Preise.

Sonntag, den 6. März. Im Opernhause. (33. Vorstellung.) Auf vielfaches Begehren: Satanella. Fantastisches Ballet in 3 Acten und 4 Bildern, von P. Taglioni. Vorher: Einer muß heirathen. Original-Lustspiel in 1 Act, von A. Wilhelmi. — Mittel-Preise.

In Potsdam. Der Hauptmann von der Schaarwache. Lustspiel in 2 Acten nach dem Franz. Hierauf: Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Senora Pepita de Oliva. Dann: Drei Frauen und keine. Posse in 1 Act, frei nach Varin und Desverges, von G. Kettel. Zum Schluß: Spanischer Nationaltanz, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva. — Anfang 6 Uhr. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Kastellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 5. März. Auf Begehren, zum 6ten Male: 1756, oder: Berlin vor hundert Jahren. Vaterländisches Zeitbild in 5 Acten, nebst einem Vorspiel von L. Rellstab. (Wachtmeister Rumknecht: Herr Wauer, pensionirter Königl. Hofschauspieler, als Gast.) Hierauf, zum 1sten Male wiederholt: Die Erholungsreise. Posse in 1 Act, von Angely. (Adler: Hr. Weirauch.) — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. ꝛc. — Anfang 6½ Uhr.

Sonntag, den 6. März. Zum 4ten Male: Vetter Flausing, oder: Nur flott leben! Posse mit Gesang in drei Acten, von A. Weirauch und H. Wachenhusen. Musik von Stiegmann. Vorher, zum 8ten Male: Karls XII. einzige Liebe. Historisches Original-Lustspiel in 3 Acten, von L. Franke. — Anfang 6 Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Königstädtisches Theater.

Charlottenstr. 90.

Sonnabend, den 5. März. Zum 4 Male: König Wein, oder Rheinwein, Tockayer, Champagner, Portwein. Komisches Charakterbild mit Gesang in 4 Abtheilungen, nebst einem Vorspiele, von J. Krüger. Musik von Stiegmann. Mit neuen Decorationen. (Frau Adele Beckmann aus Wien „Anne Marie" als Gastrolle.)

Sonntag, den 6. März. Zum ersten Male wiederholt: Das Mädchen von der Spule, oder: Arbeit bringt Segen, Characterbild mit Gesang in 3 Acten, von Carl Elmar. Musik von A. Müller. (Frau Adele Beckmann aus Wien „Lenchen" als Gastrolle.)

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 6. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Converts von 1 Thlr. an wird **kein Entrée** entrichtet.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 5. März. Die Tochter des Regiments, kom. Oper in 2 Acten von Donizetti. Anfang 7 Uhr. Vorher: Großes Concert unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen und der Tribüne 15 Sgr.

Billets zu reservirten Plätzen à 10 Sgr. (incl. Entrée) sind in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz, Behrenstr. 22, und Zawitz, Königs- und Poststr.-Ecke, bis Nachm. 3 Uhr zu haben.

Sonntag, den 6. März. Zampa, oder: Die Marmorbraut, kom. Oper in 3 Acten von Herold. Hr. Wack, vom K. K. Hof-Opern-Theater in Wien, Zampa als Gastrolle. Anfang 6 Uhr Vorher: Großes Concert. Anfang 4 Uhr.

Der Verkauf reserv. Plätze zu dieser Vorstellung findet in den genannten Kunsthandlungen nur bis Sonnabend den 5. d. Abends 6 Uhr statt.

Olympischer Circus von E. Renz,
Große Friedrichsstraße Nr. 141 a.

Sonnabend, den 5. März. **Schotte und Sylphide,** pas de deux von Hrn. Carré und Md Tourniaire. **Die drei Nationen,** Verwandlungsscene von dem jungen **Baptist Loisset. Quadrille des Mittelalters,** geritten von 4 Damen und 4 Herren.

Sonntag, den 6. März. Große Vorstellung.

E. Renz, Director.

Rhetorische Vorträge.
Freitag, den 4. März, Abends 7 Uhr,
im Saale der Vaterländischen Gesellschaft,
(bei Mäder Unter den Linden Nr. 23):
Der Dämon.

Epische Dichtung aus dem Russischen des Michael Lermontoff, übersetzt von Friedrich Bodenstedt, Verfasser des Tausend und Ein Tag im Orient.

Einzelne Eintrittskarten sind à 20 Sgr. in der Schröder'schen Buchhandlung (Unter den Linden Nr. 23) und Abends an der Kasse zu haben.

Julius Schramm, Rhetor.

Hôtel de Russie.

Das stärkste Mikroskop der Welt

noch drei Abende: Sonnabend, Sonntag und Montag, verlegt nach Hôtel de Russie.

Kassenöffnung 6, Anfang 7 Uhr. Vorderste Reihe im ersten Platz 15 Sgr., erster 10 Sgr., zweiter 5 Sgr.

R. Hasert.

Inhalts-Anzeiger.

Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Stettin: Schneehindernisse. — Breslau: Zur innern Mission. Universität.

Nürnberg: Militairische Vorsichtsmaaßregeln. — Aus Niederbaiern: Todesfall. Schwurgericht. Vermischtes. — Stuttgart: Diplomatie Erfindung. — Karlsruhe: Patrouillen an der Schweizer Grenze. — Kassel: Schulgesetz. — Frankfurt a. M.: Aus der Gesellschaft. Orden. Locales. — Dresden: Ein neues Straf-Gesetzbuch. — Jena: Universität — Stadthagen: Zum Bahn-Unglück.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Personalien. Vermischtes. — Prag: Verhaftungen — Salzburg; Späth †. Dankfest. — Mailand: Zur Sequestration. Tel. Depesche.

Ausland. Frankreich. Paris: Beunruhigung über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich. Orientalische Angelegenheit. Die Besatzung von Metz marschfertig. Senatenrs. Larochejacquelein. Vermischtes. Aus dem „Moniteur." Tel. Dep.

Großbritannien. London: Die revolutionäre Propaganda und ihre Beziehung zu den letzten Mailänder und Wiener Ereignissen. Parlaments-Verhandlungen. Die Flüchtlingsfrage. Wahl-Untersuchungen. Die faule Frucht unter den Bank-Beamten. Die Herzogin von Bedford †.

Spanien. Madrid: Kammern. Narvaez's Aechtung erwartet. Vermischtes.

Schweiz. Bern: Der Bundesrath und die ausgewiesenen Tessiner. — Neuenburg: Staatsrathspräsident Piaget bleibt interimistisch in Function.

Niederlande. Gravenhaag: Aus der Geschellschaft.

Belgien. Brüssel: Eine bewegte Sitzung. Die fremden Offiziere in der Belgischen Armee.

Montenegro: Vom Kriegsschauplatz.

Amerika. New-York: Der neue Präsident.

Börse von Berlin, den 4 März

Oberschles. und Cosel-Oderberger wurden erheblich, Köln-Mindener und Rheinische Actien etwas höher bezahlt, in den übrigen Effecten wenig verändert, nur Kurhess. B. anhaltend gefragt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	101½ bez.	Schles. Pfdbr.	3½	99¾ G.
St. do 50u.52	4½	101¾ a ⅞ bz. B.	do B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	93⅞ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	148½ bez.	Kur- u. Neum.	4	101⅞ bez.
K. u. N. Schld.	3½	92⅞ bez.	Pommersche	4	101⅞ bez.
Brl. St.-Obl.	4½	104 bez.	Posensche	4	101 G.
do. do.	3½	93⅜ B.	Preußische	4	101⅜ bez.
K. u. Nm. Pfdb.	3½	100⅞ bez.	Rh. u. Westph.	4	101 G.
Ostpreuß. do.	3½	96⅞ bez.	Sächsische	4	101⅛ bez. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	100¼ bez.	Schlesische	4	101¼ bez.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth. sch.	—	109¾ bez.
do. do.	3½	98 G.	C. B. Pf. Act.	—	113 B.
Westp. Pfdbr.	3½	96⅞ bez. B.	F. Gldm. à 5 t.	—	111 bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach. Düsseld.	4	92¾ bez.	Liv.-Florenz.	4	86¾ G.
Aach. Mastr.	4	71¾ G.	Mgdb.-Hlbrst.	4	180 bez. u. B.
Berg.-Märk.	4	71½ a ⅞ bez.	Mgdb.-Witth.	4	49 G.
do. Prior.	5	104½ bez.	do. Prior.	5	103 bez.
do. 2. Ser.	5	102⅞ B.	Mecklenburg.	4	48¾ a 49 a 48⅞ b.
Brl. Anh. A. B.	4	132 a ½ bez.	N.-Schl. Mrk.	4	100⅞ B.
do. Prior.	4	101 G.	do. Prior.	4	100⅞ B.
Berl.-Hamb.	4	111 bez.	do. do.	4½	101⅞ B.
do. Prior.	4½	103⅞ bez.	do. 3. Ser.	4	101⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	103 G.	do. 4. Ser.	5	104 G.
Brl. P. Mgdb.	4	90 a ½ bez.	do. do. Zwgb.	—	54 bez. u. G.
do. Prior.	4	100⅜ bez.	Oberschl. L. A.	3½	223 a 225 bez.
do. do.	4	102⅜ bez.	do. L. B.	3½	183½ a 185½ bz.
do. L. D.	4½	101⅞ bez. B.	Prz. W. St. B	4	47½ bez.
Berl.-Stettin	4	156½ a 158 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	103⅞ B.	do. 2. Ser.	5	
Bresl.-Freib.	4	131½ B.	Rheinische	4	89 a ⅞ bez.
Köth.-Bernb.	2½		do. St.-Prior.	4	
Cöln-Minden	3½	119½ a ⅞ bez.	do. Prior	4	97¼ bez.
do. Prior.	4½	104 B.	do. v. St. gar.	3½	91½ B.
do. do.	5	104⅞ B.	Ruhr. C. K. G.	3½	93¾ B.
Crac.-Ob.-schl.	4	93½ B.	do. Prior.	4½	100⅞ B.
Düssd. Elbrf.	4	93½ B.	Starg.-Posen	3½	92¾ bez. u. G.
do. Prior.	4	99⅞ B.	Thüringer	4	103 a ½ bez.
do. do.	5	103⅞ B.	do. Prior.	4½	102⅞ bez. u. G.
F. W. Nordb.	4	51¾, ⅞, ¾ bez.	Wilhelmsbhn.	4	216 a 218 bez.
do. Prior.	5	102⅞ B.	do. Prior.	4	
Kiel-Altona	4	107 B.	Zarskoj-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rß. Engl. Anl.	5	118½ B.	P. Bk.-C. L. B.	—	23 G.
do. do. do.	4½	104½ B.	Span. inländ.	3	
do. bei Stiegl.	4	97½ bez.	do. neue dif.	1	22¾ bez. u. G.
v. p. Schatzobl.	4	92⅞ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	37¾ a 38 bez.
Poln. Pfandb.	4	98⅞ B.	N. Bad. A. 35 fl	—	23 B.
do. Bk.-C. L. A	5	98⅞ bez.	Sch. Lippe P S	—	31 B.
P. B.-O. 500 fl.	4	92½ bez.	Dess. B. A. L. A	4	159 G.
do. à 300 fl.	—		do. do. L. B.	4	148 B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152 bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	151⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅞ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	92⅝ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 22 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅛ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. März. Silber-Anlehen 106. 5% Metall. 91½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1404. Nordbahn 236. 1839r Loose 139½. 1834r Loose —. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 10 50. Augsburg 109⅜. Hamburg 162. Amsterdam —. Paris 129½. Gold 15½. Silber 9⅜. Fonds und Actien etwas matter, Valuten und Contanten etwas fester.

Frankfurt a. M., 3. März. Nordbahn 53. Metall 4½% 77⅞. do. 5% 86½. Bank-Actien 1535. 1839r Loose 128½. 1834r Loose 197. 3% Spanier 43⅞. do. 1% 24⅞. Badische Loose 39⅞. Kurhessische Loose 37⅞. Wien 109½. — Lombardische Anleihe 91½. London 119. Paris 94⅞. Amsterdam 100⅞. Livorno-Florenz 85⅞.

Hamburg, 3. März. Berlin-Hamburg 109. Magdeburg-Wittenberge 48. Köln-Mindener —. Cosel-Oderberger —. Mecklenburger 48. Altona-Kieler 105½. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Span. 3% 40⅞. do. 1% 23. Rheinische —. Sardinier 90. Spanier animirt. Getreidemarkt. Weizen flau, wismar mit Fortlagerung 107 bez., ohne Fortlagerung zu 106 zu haben. Roggen unverändert. Oel pr. Mai 22½, pr. October 23½.

Paris, 3. März. 3% Rente 80,90. 4½% 106,75. — 3% Span. 43. 1% Span. 24.

London, 3. März. Consols 99⅞ a 99⅞. Spanier 3% 48 a ½. Span. 1% 24⅞ a 24⅞. Sardinier 95. Spanische Certificate 6⅞ a 7⅞.

Amsterdam, 3. März. Metall. 5% Lit. B. 92⅞. — 5% Metall. 82. 2½% Metall. 42⅞. Span. 1% 24⅞. Wien 32. London 11,85. Petersburg 187. Hamburg 35⅝. Integrale 65⅞.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 3. März. Leipzig-Dresden 199 B., 198½ G. Sächsisch-Baierische 91⅞ B., 91⅞ G. Sächsisch-Schlesische 102⅞ G. Löbau-Zittau 28 B., 27⅞ G. Magdeburg-Leipziger 282 G. Berlin-Anhaltische 133 B. Berlin-Stettiner 156 B., 155½ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Thüringer 100⅞ B., 99⅞ G. Cöln-Mindener —. Altona-Kieler 107 B., 106½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien Lit. A 160½ G. do. Lit. B. 147⅞ B. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterr. Banknoten 93⅞ B., 93 G.

Karlsruhe, 28. Februar. 29ste Serien-Verloosung der Badischen 35-Fl.-Loose:

61. 241. 373 475. 868. 1025. 1432. 1639. 1812. 1878. 2285. 2401. 2407. 2435. 2602. 2606. 2750. 2815. 2862. 2974. 3210. 3643. 3812. 3846. 3910. 4239. 4251. 4328. 4380. 4532. 4785. 5246. 5434. 5525. 5905. 6552. 6774. 6939. 7251. 7302. 7454. 7462. 7484. 7564. 7623. 7631. 7647. 7769. 7834

Paris, 1. März. Die Nachrichten aus Wien, welche im Verein mit bedeutend höheren Notirungen die Ausgleichung der orientalischen Angelegenheit und die Besserung des Kaisers bestätigten, so wie die Erwartung einer baldigen, sehr günstigen Budgetvorlage influirten bedeutend auf die Course; Rente gestern 80,40, eröffnete zu 80,90, ging aber durch Gewinnrealisirungen wieder auf 80,50 zurück, nach der Börse 80,60, Ende März 81,10 a 80,80 a 80,85. 4½% Rente p. C. 106,15, p. ult. 106,50. Bankactien 2800. Soc. mob. 900. Span. 3% 42⅞. do. 1% —. Nordbahn 890.

London, 1. März. Das schlechte Wetter und verschiedene eifrig in Umlauf gesetzte Nachrichten vom Continent wirkten anfangs ungünstig auf das Geschäft, das später aber wieder eine entschieden günstige Gestalt annahm. Consols p. C. 99⅞ a ⅞ und a. Z. 99⅞ a 99⅞. Merican. 24⅞. Portug. —. Spanier 3% —. Span. 1% —. Russen 5% 118. do. 4½% —. Sardinier 95½. Oesterr. Anleihe 97½. Türk. Anleihe —. Schwedische Anleihe —. Integrale 66⅞. Eisenbahn-Actien besser.

Amsterdam, 2. März. Integrale 65⅝. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 24⅞. do. 3% 43⅜. Portug. 38⅞. Russen 108⅞. Stieglitz —. Metall. 5% 82. Merican. 25. London 11,77½ G. Hamburg 35⅞ G. Wien 32 G.

Holländ. und Oester. Fonds gut preishaltend, Span. beträchtlich höher und gefragt.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. März. Weizen loco n. Qual. 62 — 67 Rt. Roggen loco n. Qual. 46 — 49 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 46 a 45½ Rt bez. u. Brief. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 46 a 45½ Rt bz. u. B. 82 Pfd. pr. Juni Juli 46 Rt bz. 45⅞ B. Erbsen, Kochwaare, 52 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco nach Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 37 — 39 Rt. Rüb-Oel loco 10⅞ a 10⅞ Rt B. 10⅞ Rt G. pr. März-April 10⅞ a 10⅞ Rt bz. u. B. 10⅞ Rt G. pr. April-Mai 10⅞ a 10⅞ Rt bz. u. B. 10⅞ Rt G. pr. September-October 11¹⁄₁₂ a 11 Rt bz. u. B. Lein-Oel loco 11½ a 11⅞ Rt B. Rapps 78 Rt B. 76 Rt Geld. Rübsen 78 Rt B. 76 Rt Geld. Sommersaat 65 Rt B. 64 Rt G. Spiritus loco ohne Faß 23 a 22⅞ Rt bz., mit Faß 22½ Rt B. pr. März-April 22½ Rt B. 22 Rt G. pr. April-Mai 22½ a 22½ Rt B. 22 Rt G. pr. Mai-Juni 22½ Rt B. 22⅞ Rt G. pr. Juni-Juli 23 Rt B. 22⅞ Rt G.

Weizen angeboten. — Roggen bei wenig Kauflust abwärts gehandelt. — Rüb-Oel sehr flau und weichend verkauft. — Spiritus vielseitig offerirt.

Stettin, 3. März. Weizen behauptet, 89—90 Pfd. gelber schles. pr. Frühjahr 63½ Rt bez., (in einem Falle 63½ Rt) 63½ Rt bleibt G., gelb. schles. 90 Pfd. Abladung 63 Rt zu machen, feiner weißer poln. 90—91 Pfd. 66 Rt loco B.

Roggen höher gehalten bei wenig Kauflust, loco —, pr. März 82 Pfd. —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 46 Rt B., 86 Pfd. 47 Rt bez., pr. Mai—Juni —, pr. Juni—Juli 46 Rt bez.

Rüböl schließt fester, in diesem Monat zu liefern mit Faß 11⅞ Rt bez., loco —, pr. März — April gestern 10⅞ Rt (in Schlußscheinen 10⅞ Rt) heute 11 Rt bez., 10⅞ Rt G., pr. April — Mai 11 Rt G., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. September — October 11 Rt B.

Spiritus unverändert, am Landmarkt ohne Faß 16⅞ % bez., loco ohne Faß 16⅞ % G., mit Faß —, pr. März—April 16⅞ % bez., pr. Frühjahr 16⅞ % G., 15 % B., pr. Mai—Juni 16½ % B., pr. Juni—Juli —.

Magdeburg, 3. März. Kartoffel-Spiritus loco 31½ Rt pr. 14,400 % Tr.

Wien, 2. März. Spiritus behauptete sich der Platzpreis bei schwachem Umsatz von 30½ a 31 Kr. pr. Grad nur mit Mühe und zeigen sich Geber williger.

Amsterdam, 2. März. Weizen ohne Umgang Roggen an Cons. zu vorigen Preisen, 115 Pfd. neu. gedr. 173 Fl. 118 Pfd. neu. archang. 180 Fl. Gerste preishaltend, 111 Pfd. dän. 172 Fl.

Kohlsaamen ½ L. niedriger, auf 9 Faß gleich 58½ L., pr. April 58 L., pr. September 59 L., pr. October 59 L., pr. November 59 L., pr. December 60 L. Leinsaamen unverändert, 110 — 111 Pfd. archang. 295 a 300 Fl. Rüböl täglich und auf Lieferung nicht williger, auf 6 Wochen 35½ Fl., effect. 34½ Fl., pr. Mai 33½ Fl., pr. September 34 a 34½ Fl., pr. October 34 a 34½ Fl., pr. November 34½ Fl., pr. December 34½ Fl. Leinöl eben so angenehm, auf 6 Woche 30½ Fl., effect. 29½ Fl., pr. März 29½ a 29⅞ Fl., pr. April 30 Fl., pr. Mai 30½ Fl., pr. September und pr. October 30 Fl. Hanföl auf 6 Wochen 38½ Fl., effect. 37½ Fl. Rübkuchen 68 a 70 Fl. Leinkuchen 10 a 12 Fl.

Meß-Bericht.

Frankfurt a. O., 27. Februar. Ungeachtet die jetzt beendete Reminiscere-Messe sehr früh im Jahre fiel und von so ungewöhnlich schlechtem Wetter begleitet war, hat sich dieselbe doch im Allgemeinen eines recht lebhaften Verkehrs in Waaren und Producten zu erfreuen gehabt und mag als eine mittelgute betrachtet werden. Insbesondere zeigte sich in Tuchen und anderen wollenen Waaren großer Umsatz, namentlich war wieder viel Begehr nach ¾ guten Tuchen zum Sommerbedarf für Amerika, so daß diejenigen Fabrikstädte, in welchen dergleichen Artikel gearbeitet werden, nicht nur die hierher gebrachten Lager bald räumten, sondern auch die gemachten Nachsendungen bald absetzten. Die Preise für volle Tuche, im Verhältniß zu dem jetzigen Werthe der Wolle, waren aber gedrückt, welches auf die unbemittelten Fabrikanten, die durch die Noth zum Verkauf gezwungen waren, nachtheilig zurückwirken kann. Auch in weißen und bedruckten baumwollenen Waaren, namentlich in Rheinischen und Westphälischen Nesseln, Berliner Kattunen und schlesischen Geweben war der Absatz bedeutend, weniger in den seidenen Stab-, halbseidenen Posamentier- und Leinen-Waaren, dagegen stärker wieder in seidenen Bändern.

In kurzen, Glas-, groben Eisen- und Stahl-Waaren zeigte sich mittelmäßiger Verkehr, bedeutender in Porzellan und Steingut. Sohlleder ist wenig, dagegen von Brandsohlleder und Fahlleder, letzteres jedoch zu billigen Preisen, alles abgesetzt. Ochsen- und Kuhhäute verkauften sich nur mittelmäßig, eben so fanden auch Roßhäute nur zu geringen Preisen Kaufer, während Wildhäute gar nicht am Platze waren, Kalb-, Schaf- und Ziegenfelle jedoch selbst zu höheren Preisen gesucht waren. Auch nach Roßhaaren war viel Begehr.

An Wolle sind nur ca. 3000 Ctr. eingegangen und davon ⅞ verkauft. Die Preise sind 3 a 5 Rt höher als in der letzten Martinimesse gewesen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Friedr.-Wilh.-Nordbahn

Januar-Einnahme	21,297 Rt	9 Sgr	9 Pf.
Januar vor. J.	16,610 Rt	14 Sgr	6 Pf.
d. J. mehr	4,686 Rt	14 Sgr	3 Pf.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 3. März.	Abds. 9 U.	28 Zoll 3 Linien	— 2½ Gr.
Am 4. März.	Morg. 7 U.	28 Zoll 2⅞ Linien	— 5 Gr.
	Mittags ½2 U.	28 Zoll 2⅞ Linien	+ 1 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5